

B e r i c h t

des Ausschusses für Öffentlichkeit, Medien und Kultur
betr. Kirche und Kultur

Wolfsburg, 8. November 2011

I.**Auftrag und Vorgehensweise**

Die 24. Landessynode hatte während ihrer III. Tagung in der 11. Sitzung am 27. November 2008 im Zusammenhang mit der Verhandlung über den Bericht des Präsidiums betr. Weitere Bearbeitung des Aktenstückes Nr. 4 - Kirchliches Leben im Überblick - Fakten - Entwicklungen - Herausforderungen (Aktenstück Nr. 4 B), auf Antrag des Präsidiums ergänzt durch Zusatzanträge der Synodalen Dr. Hasselhorn, Schubert und Gierow folgenden Beschluss gefasst:

"Den aus der Anlage ersichtlichen Ausschüssen und dem Landessynodalausschuss werden die dort aufgeführten Abschnitte des Aktenstückes Nr. 4 zur weiteren Beratung und ggf. Bericht an die 24. Landessynode überwiesen."

(Beschlusssammlung der III. Tagung Nr. 2.1)

Der Ausschuss für Öffentlichkeit, Medien und Kultur hat sich seit Jahresbeginn 2009 mit dem Stand der Kunst- und Kulturarbeit, der Kirchenmusik in der Fläche und dem Dialog zwischen Kirche und Kunst befasst und in mehreren Sitzungen Gespräche mit den zuständigen Verantwortlichen auf landeskirchlicher Ebene geführt. In die Beratungen und die Erstellung des Aktenstückes waren in besonderer Weise eingebunden:

- Frau Dr. Julia Helmke, Beauftragte für Kunst und Kultur im Haus kirchlicher Dienste
- Herr Oberlandeskirchenrat Dr. Hans Christian Brandy und in seiner Nachfolge Herr Oberlandeskirchenrat Dr. Klaus Grünwaldt als Vertreter des Landeskirchenamtes für den Bereich der Kirchenmusik
- Herr Dr. Jochen Arnold, Direktor des Evangelischen Zentrums für Gottesdienst und Kirchenmusik in Hildesheim
- Herr Hans-Joachim Rolf, Landeskirchenmusikdirektor, Evangelisches Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik in Hildesheim
- Herr Dr. Christoph Dahling-Sander, Sekretär der Hanns-Lilje-Stiftung

- Herr Oberlandeskirchenrat Adalbert Schmidt als Vertreter des Landeskirchenamtes in Bauangelegenheiten
- Frau Eva-Maria Eilhardt-Braune, Landeskirchliche Baudirektorin und zuständig für die Bau- und Denkmalpflege kirchlicher Gebäude
- Herr Professor Dr. Thorsten Albrecht, Kunstreferent der Landeskirche
- Frau Dr. Kerstin Gäfgen-Track, Vertreterin des Landeskirchenamtes in Bildungsangelegenheiten

Ohne die Unterstützung und Begleitung der oben genannten Personen und Arbeitsbereiche wäre die Erstellung dieses Aktenstückes nicht möglich gewesen. Insbesondere dankt der Ausschuss Frau Dr. Helmke für den intensiv geführten Diskurs und die Zuarbeit über den gesamten Beratungszeitraum hinweg.

Eine ausführliche Darstellung aller Aspekte der Kunst- und Kulturarbeit und der Kirchenmusik sowie des Dialogs zwischen Kirche und Kunst würde den Rahmen eines synodalen Aktenstückes sprengen. Deshalb werden in diesem Aktenstück nur einzelne aus Sicht des Ausschusses zentrale Aspekte und zukünftige Herausforderungen dargestellt bzw. aufgeworfen. Weitere Informationen zu den einzelnen Arbeitsfeldern können den Anlagen zu diesem Aktenstück bzw. den Internet- und Literaturhinweisen im Text entnommen werden. Dieses Aktenstück bleibt notwendigerweise hinter dem Anspruch einer vollständigen Darstellung der vielfältigen Beziehungen und Elemente von "Kirche und Kultur" zurück. Ausstellungen, Events, musikalische Aufführungen von überregionaler Bedeutung können nur ansatzweise Erwähnung finden. Wichtige Überschneidungen zu anderen Arbeitsbereichen wie etwa das Zusammenwirken von Kultur- und Bildungsarbeit im Sinne einer umfassenderen Beschreibung der gegenseitigen *conditio sine qua non* "Bildung braucht Religion - Religion braucht Bildung" wären zu ergänzen. Ähnliches gilt etwa für die Vernetzung von Ökumenearbeit und Bildungsangeboten. Die hier behandelten Aspekte stellen also nur eine Auswahl dar. Nicht dargestellte Themen sind deswegen aber nicht weniger wichtig.

II.

10 Jahre nach der Aktenstückreihe Nr. 91 der 22. Landessynode Der Versuch einer grundsätzlichen Situationsbeschreibung

Zur X. Tagung der 22. Landessynode im Jahr 2001 berichtete der damalige Öffentlichkeitsausschuss erstmals einer Landessynode zum Verhältnis von zeitgenössischer Kunst und Kirche. Im Aktenstück Nr. 91 C stellte der Ausschuss seine Ergebnisse vor und ergänzte diese durch ein vom seinerzeitigen Leiter des Zentrums für Medien-Kunst-Kultur

im ehemaligen Amt für Gemeindedienst, Klaus Hoffmann, erstelltes Diskussionspapier mit dem Titel "Den Künsten Raum geben". In ihm wurden erstmals für den synodalen Kontext das bislang im Dialog zwischen Kirche und Künsten Erreichte dargestellt und gleichzeitig konkrete Maßnahmen und Konsequenzen für die unterschiedlichen kirchlichen Ebenen benannt. Gefordert wurde u.a. die Entwicklung einer Infrastruktur für künstlerische Aktivitäten einschließlich gesicherter Finanzierungswege, die Schaffung herausragender künstlerischer Ereignisse auf landeskirchlicher Ebene, Möglichkeiten zur Darstellung des kulturellen Reichtums der Kirche zu eröffnen, Projektdatenbanken aufzubauen, eine zentrale "Kunstberatung" einzurichten und einen Kunstbeirat in der hannoverschen Landeskirche zu bilden. Der Öffentlichkeitsausschuss griff in seinen Anträgen diese Anliegen auf und forderte, dem Thema "Kunst und Kirche" mehr Gewicht zu verleihen, Aktivitäten innerhalb der hannoverschen Landeskirche zusammenzustellen und diese in einer Mappe "Ideen und Projekte" den Kirchenkreisen und Kirchengemeinden zur Verfügung zu stellen.

Wenn sich die Landessynode genau zehn Jahre später erstmals wieder mit dem Thema "Kirche und Kultur" oder "Kultur und Kirche" beschäftigt, dann muss am Beginn ein Rückblick auf die Nachwirkungen des Aktenstückes Nr. 91 C stehen.

Die zurückliegenden zehn Jahre zeichnen sich durch eine äußerst vielschichtige und den Dialog zwischen Kirche und den Künsten belebende Arbeit aus.

Dafür wurden in den Landeskirchen und auf Ebene der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) erhebliche Anstrengungen unternommen, die auch die Gesprächsfähigkeit zu den herausragenden nationalen Kulturinstitutionen wie etwa dem Deutschen Kulturrat befördern und etwa von diesen und weiteren Institutionen in Richtung der Kirchen hin aktiv eingefordert wird. So unterstrich die Enquete-Kommission "Kultur in Deutschland" des Deutschen Bundestages in ihrem Bericht die Größenordnung und Bedeutung des kirchlichen Engagements: *"Die christlichen Kirchen Deutschlands tragen mit ihren Museen, ihren Chören und Musikensembles, ihren öffentlichen Büchereien und Fachbibliotheken, ihren Bildungseinrichtungen und Baudenkmälern und vielem anderen mehr wesentlich zum kulturellen Leben in unserem Land bei. Sie gehören zu den zentralen kulturpolitischen Akteuren Deutschlands. Die Kirchen setzen etwa 20 Prozent ihrer Kirchensteuern, Zuwendungen und Vermögenserlöse für ihre kulturellen Aktivitäten ein, etwa 3,5 bis 4,8 Milliarden Euro. Die Kirchen liegen damit mit ihren Aufwendungen für Kultur im Vergleich der öffentlichen Ebene gleichauf mit den Kommunen und Ländern. Die Kirchen setzen als kulturpolitische Akteure insbesondere auf Breitenarbeit und die Einbeziehung des Ehrenamts. Haupt- und engagiertes Ehrenamt teilen sich etwa je zur Hälfte die kirchliche Kul-*

*turarbeit. Die Kirchen fördern mit ihrer kulturellen Breitenarbeit insbesondere die Jugend."*¹

Die Kunst- und Kulturbeauftragten in der EKD nehmen diesen Ansatz auf und fassen ihn in folgendem Satz zusammen: *"Die Künste sind Bündnisgefährten gegen die totale Verzweckung des Menschen durch seine Leistungsfähigkeit und Zahlungstauglichkeit geworden. In der Kultur stellen sich die Fragen nach dem Menschen in großer Dringlichkeit. Deshalb ist das Gespräch mit den Künsten und als Teil gesellschaftlicher Kultur kein Luxus, sondern eine theologische und seelsorgerliche Aufgabe. Dies zu pflegen und zu befördern und hierfür geeignete Räume der Begegnung zur Verfügung zu stellen ist wichtig, denn nur so reißt der verlässliche Kontakt der Landeskirche in den Lebensbereich von Kunst und Kultur samt seiner staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen nicht ab."*²

Aus Sicht des Ausschusses gilt es, das bislang Erreichte zu unterstützen, zu begleiten und weiter zu stärken. In seinen Beratungen hat sich der Ausschuss schwerpunktmäßig auf die Kirchenmusik und die kirchliche Kulturarbeit konzentriert, da mit Ihnen eine große Zahl von Menschen erreicht und berührt werden. Gerade mit der Kirchenmusik ist der evangelischen Kirche ein einzigartiger Schatz sowohl für die gottesdienstliche Verkündigung wie auch als Kulturträger gegeben. Es gibt zudem keine Konkurrenz zwischen der Kirchenmusik und den übrigen Künsten, da in dieser Welt die visuellen Künste und Medien so stark und präsent sind, dass Kirchen in beiden Feldern vielfältig auf gesamtkultureller Ebene erfolgreich agieren können. In der Kirchenmusik definiert sich das wesentlich Christliche dieser Ausdrucksform aus sich selbst heraus.

Der Ausschuss nutzt deshalb dieses Aktenstück, um gemeinsam mit den Verantwortlichen für diese Arbeitsbereiche die unbedingte theoretische wie praktische Zusammengehörigkeit von Kirchenmusik mit den weiteren Künsten und Aktivitäten zu unterstreichen. Gleichzeitig gilt es die Unterschiedlichkeit der Künste wahrzunehmen und wertzuschätzen und nicht einer binnenkirchlichen Prioritätensetzung zu unterwerfen.

Menschen lassen sich unterschiedlich anrühren. Sie haben verschiedene Wege, ihren Glauben auszudrücken und sich anregen zu lassen, über ihren Glauben nachzudenken und ihn in ihr Alltagsleben zu integrieren. Das gilt gerade auch für den Umgang mit Kultur. In vielen Kirchengemeinden ist zu beobachten, dass anders als in früheren Zeiten, produktiv über Bilder diskutiert und gestritten wird. Die evangelischen Büchereien stellen

¹ *Bericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages "Kultur in Deutschland", Drucksache des Bundestages Nr. 16/2007, S. 145*

² *Vgl. Konsultation der Kunst- und Kulturbeauftragten in der EKD am 26. Oktober 2011, zitiert aus einem Brief an die Landeskirche Sachsens (Frau Dr. Helmke)*

ein vielfältiges kostenloses Literaturangebot zur Verfügung und leisten theologisch-literarische Vermittlung. Bei darstellenden Künsten (Tanz und Theater) wird gerade das momentane und präsentierte Erleben zu einem tiefen spirituellen Erlebnis. Im Medium "Film" wird über religiöse Spuren diskutiert. Außerdem kommen ethische wie existenzielle Themen unmittelbar zur Sprache und ins Bild. Theologisch formuliert: Das Bündnis mit den Künsten bringt zugleich das Geistige zur Sprache. Die Künste bewahren Spuren des Transzendenten auf und geben den Blick frei auf das, was Menschen unbedingt angeht, zur Vergewisserung von Sinn und zur Beschreibung des Zweifels hilft. Gerade die Künste schaffen es, auch allzu vertraute Formen von Selbstkommunikation, d.h. im Wahrgenommenen immer nur das Vertraute zu sehen, theologisch das von Luther beschriebene "Verkrümmtsein in sich selbst" aufzubrechen und die Begegnung mit dem Anderen und vor allem mit Gott zu ermöglichen.

Auf diesem Fundament baut die kirchliche Kulturarbeit in der hannoverschen Landeskirche seit dem Jahr 2001 eine facettenreiche und erfolgreiche Arbeit auf, die eine hohe Relevanz in die Welt der Kulturschaffenden hinein besitzt. Im weiteren Verlauf ruft das Aktenstück eine Auswahl dieser Aktivitäten in Erinnerung, stellt strukturelle Veränderungen des Arbeitsbereiches vor und benennt zukünftige Herausforderungen.

III.

Das Erreichte wahrnehmen

Die Jahre nach Verabschiedung des Aktenstückes Nr. 91 C sind durch eine Ausweitung von kulturellen Aktivitäten auf das unterschiedlichste gekennzeichnet. Auf Ebene der EKD erschien im Jahr 2002 die Kulturdenkschrift "Räume der Begegnung", die zu einer verstärkten Wahrnehmung des Kirchenraumes führte. Seit dem Jahr 2006 wurde ein EKD-Kulturbüro in Berlin etabliert und Frau Oberkirchenrätin Dr. Petra Bahr zur Kulturbeauftragten ernannt. Ein Jahr später folgte die bereits zitierte Veröffentlichung der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. Im gleichen Jahr beschäftigte sich das Kommunique der Synode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) zur "Vielsprachigkeit des Glaubens" ebenfalls mit der Kunst (Punkt 6). Im Jahr 2008 erschien die Broschüre der EKD "Kirche klingt", die sich grundlegend und richtungsweisend mit der Bedeutung der Kirchenmusik in Kirche und Gesellschaft beschäftigt³. Im Rahmen der EKD-Zukunftswerkstatt in Kassel wurde im Jahr 2009 schließlich der erste Dialog-Kulturpreis "Grenzgänger" verliehen.

³ Vgl. Kirchenamt der EKD (HG): "Kirche klingt" Ein Beitrag der Ständigen Konferenz für Kirchenmusik in der evangelischen Kirche von Deutschland zur Bedeutung der Kirchenmusik in Kirche und Gesellschaft, EKD-Texte Nr. 99, Hannover, 2008

Auch auf Ebene der Landeskirche sind viele der seinerzeitigen Forderungen erfolgreich umgesetzt: Das Zentrum für Medien-Kunst-Kultur wurde im Jahr 2004 im Rahmen der Strukturreform im Haus kirchlicher Dienste (HKD) aufgelöst und in das Arbeitsfeld "Kunst und Kultur" in erheblich kleinerem Umfang übertragen. Damit konnte die Stelle einer "Beauftragten für Kunst und Kultur" geschaffen werden. Ein Kunstbeirat ist innerhalb der HKD-Strukturen installiert worden, müsste allerdings noch stärker in gegenseitiger Verbindlichkeit mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Amt für Bau- und Kunstpflege, dem Kunstreferat, der Akademie Loccum, der Evangelischen Erwachsenenbildung (EEB), dem Michaeliskloster in Hildesheim und weiteren vernetzt werden. Die Mappe für Ideen und Projekte ist im Internetzeitalter angemessen auf der Homepage www.kunstinformatio.net realisiert und jetzt auch mit dem EKD-Portal www.geistreich.de verlinkt.

Zur Kultur gehören untrennbar Gebäude. *"Zentrale Bedeutung haben dabei sakrale Gebäude und Kunst. Die meisten der 1 600 Kirchen und Kapellen in der Landeskirche mit ihren kostbaren Ausstattungen sind ein wesentlicher Teil des kulturellen Erbes der nord-deutschen Landschaft"* stellt das Aktenstück Nr. 4 der 24. Landessynode zutreffend fest.⁴ Im Baubereich gibt es seit dem Jahr 2009 eine umfangreiche und praxisnahe Informationsmappe für Baubeauftragte, die auch den Umgang mit Kunstgegenständen ausführlich behandelt.⁵

Weitere Informationen dazu bietet eine Website unter www.evka.de/kunstreferat. Ziel ist es, die Kirchengemeinden bei anstehenden Sanierungen von Gebäuden und Kunstwerken oder beim Ankauf von Kunstgegenständen professionell zu beraten und in Entscheidungsprozessen zu begleiten. Der nicht immer einfache Abwägungsvorgang zwischen Belangen der Künste, Künstlerinnen und Künstlern und dem Denkmalschutz einerseits, den Vorstellungen der Entscheidungsgremien und der Akzeptanz in den Kirchengemeinden andererseits kann durch die Ämter für Bau- und Kunstpflege, das Kunstreferat und die weiteren zuständigen Stellen in der Regel einvernehmlich und mit hoher Akzeptanz vor Ort gelöst werden.

Durch den Abschluss von Wartungsverträgen besteht seit dem Jahr 1993 für Kirchenkreise und Kirchengemeinden die Pflicht, historisches Kunst- und Kulturgut verantwortlich zu bewahren und hohe – unvorhergesehene – Kosten für Konservierungen und Restaurie-

⁴ Landeskirchenamt (HG): *Kirchliches Leben im Überblick, Fakten - Entwicklungen - Herausforderungen*, Aktenstück Nr. 4 der 24. Landessynode, Hannover, Februar 2008, S. 251

⁵ Landeskirchenamt (HG): *Informationsmappe für Baubeauftragte*, Hannover, 2009, S. 12-15

rungen zukünftig zu vermeiden. Darüber informiert das Kunstreferat mit einem Flyer.⁶ Dieses zwischenzeitlich bewährte Modell, das dazu beiträgt, der bestehenden Verpflichtung zum Erhalt des kirchlichen Kunst- und Kulturgutes in den Kirchen durch regelmäßige präventive Maßnahmen und nachhaltige Pflege nachzukommen, wird inzwischen von elf Kirchenkreisen und zusätzlich zehn Kirchengemeinden wahrgenommen. **Eine Ausweitung auf weitere Kirchenkreise wird vom Ausschuss dringend empfohlen, um Mehrkosten zu vermeiden.**

Wegweisend ist in diesem Zusammenhang, die Tradition der Anschaffung von Kulturgütern fortzuführen. Vom Kirchenfenster über Altarbilder, Gemälden, Skulpturen bis hin zu gottesdienstlichen Gebrauchsgegenständen reichen die Akzente, mit denen Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen sich der Gegenwartskunst öffnen und damit gelegentlich für Aufmerksamkeit über den Ort hinaus sorgen.

Vor allem sind es jedoch kulturelle Akzente selbst, die das letzte Jahrzehnt in der Verbindung von Kirche und Kultur zu einem fruchtbaren Dialog gemacht haben. Seit dem Jahr 2003 setzt etwa die Initiative "Lange Nacht der Kirchen" ein besonders erfolgreiches Ausrufungszeichen. Kunst und Kultur bilden einen besonderen Schwerpunkt in der thematischen Gestaltung, die ausgehend von Hannover und gefördert durch die Hanns-Lilje-Stiftung von inzwischen mehr als 20 Städten und Kirchenkreisen jährlich aufgegriffen wird. Vielfach kooperieren die Kirchen dabei mit Museen und anderen Kultureinrichtungen. In Osnabrück fand die "Lange Nacht" in diesem Jahr erstmals ökumenisch statt. Auch unter dem Aspekt der Öffentlichkeitswirksamkeit kirchlichen Handelns sind die "Langen Nächte" ein äußerst erfolgreiches Format, bei dem auch im neunten Jahr immer wieder neue Wege ausprobiert werden. Auch zum Medium Film gibt es intensive Berührungen, die von Filmabenden in Gemeindezentren über Filmpredigten bis hin zu Kooperationsformaten ("Kirchen-Kino: Der Filmtipp") mit professionellen Kinocentern.

Zudem nutzt die hannoversche Landeskirche aktiv säkulare Anlässe, um mit speziellen Akzenten spürbar und hoch professionell zugleich Akzente zu setzen. Beispiele hierfür sind etwa das Gartenjahr in der Region Hannover, bei dem die hannoversche Christuskirche mit üppigen Pflanzen und Bäumen für mehrere Monate zur "Garten-Eden-Kirche" umgestaltet wurde, das Heinrich-Schütz-Fest im Jubiläumsjahr 2011, das Musical "Die Päpstin" zur 1 200-Jahr-Feier des Hamelner Münsters St. Bonifatius und die Weihnachtssendung mit dem damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler in der Kirche der Kirchengemeinde St. Johannis in Lüneburg. Der Sprengel Ostfriesland glänzt mit seiner beein-

⁶ *Kunstreferat der Landeskirche (HG): Wartungsverträge zur Pflege und Bewahrung von kirchlichem Kulturgut, Informationsflyer, Hannover, 2009*

druckenden "Fliesenbibel", die zum 6. Ostfriesischen Kirchentag im Juli 2012 in Aurich eine zweite Auflage erhält. In verschiedenen Sprengeln veranstaltet die Hanns-Lilje-Stiftung immer wieder Kulturveranstaltungen zu hoch aktuellen Themen.

Dies sind nur wenige Beispiele für eine überaus reiche Kulturtätigkeit der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Kirche setzt kulturelle Akzente nicht nur in der Kirche, sondern agiert auch an weltlichen Orten. Und schließlich vernetzt sich Kirche mit den großen Kulturträgern unseres Landes. Etwa als Partner der Autostadt mit dem großen Tanz- und Kulturfestival "Movimentos" in Wolfsburg, das nicht nur Tanz-Ensembles, Musiker, Künstler von Weltgeltung in die Volkswagenstadt geholt hat, sondern diese in Kooperation mit dem Kirchenkreis in den zwei Aaltokirchen in Spitzenarchitektur der Moderne auftreten lässt. Viele Kirchen und Gemeindehäuser werden immer wieder als Ausstellungs- oder Konzerträume genutzt. In Hannover, Göttingen und Osnabrück gibt es darüber hinaus mit City-Kirchen besondere künstlerische Akzente.⁷

Bereits eine gewisse Tradition kann der "Aschermittwoch der Künste" bieten, den es bereits seit dem Jahr 1998 in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers gibt. Die Bezeichnung verdeutlicht, dass an die katholische Tradition des "Aschermittwochs der Künstler" angeknüpft, jedoch zugleich Raum für die eigene evangelische Färbung gegeben wird. Jeder "Aschermittwoch der Künste" steht unter einem eigenen Thema, das durch Dialoge mit einem Künstler bzw. mit einer künstlerischen Sparte pointiert und so in der Fläche der hannoverschen Landeskirche zu einem "Raum der Begegnung" wird. Dieses Format steht zugleich für eine erfolgreiche Kooperation von Verantwortlichen der Landeskirche: Dem HkD mit seinem Arbeitsfeld "Kunst und Kultur", dem Landeskirchenamt und der Hanns-Lilje-Stiftung.

Zum ersten Mal hat die hannoversche Landeskirche im Jahr 2010 einen Kulturpreis vergeben. In der Pressemitteilung zur Preisverleihung wurde das Besondere dieser Auszeichnung unterstrichen: *"Der in den evangelischen Landeskirchen in Deutschland einmalige Preis soll künftig den Dialog zwischen den zeitgenössischen Künsten und der Kirche fördern. Er soll alle zwei Jahre künstlerische Werke und Positionen auf dem Gebiet der größten evangelischen Landeskirche in Deutschland prämiieren. (...) Die Preisverleihung am 2. November 2010 vor rund 240 Gästen gehörte den Angaben zufolge zu den herausragenden Ereignissen bei der 1 000-Jahr-Feier der evangelischen Michaeliskirche ..."*⁸

⁷ Bedeutung besitzen auch die Citykirche St. Jakobi Hildesheim und die Inselkirche Langeoog, die im Buch "Kulturkirchen – Eine Reise durch Deutschland" vorgestellt werden, vgl. *Kulturkirchen, Eine Reise durch Deutschland* von Petra Bahr, Klaus-Martin Breggott und Hannes Langbein, Leipzig, 2011

⁸ Pressemitteilung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers vom 2. November 2011, vgl. www.evlka.de

Auch der Kulturpreis ist in Vernetzung aller relevanten landeskirchlichen Akteure realisiert worden. In der Expertenjury waren Vertreter und Vertreterinnen der verschiedenen Künste vertreten. Der **Ausschuss schlägt vor, diesen Preis in regelmäßigen Abständen und in Abstimmung mit anderen Preisen** (z.B. Förderpreis, Fundraisingpreis, Hanns-Lilje-Stiftungspreis) **zu verleihen, um sich in der Kulturszene zu etablieren. Dazu sind in den jeweiligen Haushaltsjahren entsprechende Mittel einzuplanen. Ferner wird empfohlen, jeweils unterschiedliche Künste bei den Preisrunden in den Blick zu nehmen.**

Die Hanns-Lilje-Stiftung ist ein zentraler Impulsgeber für die kirchliche Kulturarbeit, insbesondere für den Dialog zwischen Kirche und Kultur, die seit ihrer Gründung im Jahr 1989 rund 11 Mio. Euro für mehr als 1 300 Projekte zur Verfügung gestellt hat. Insgesamt wird durch die Vernetzung mit anderen Institutionen und Stiftungen das zur Verfügung gestellte Kapital etwa mit dem Faktor 5 vervielfacht. Einer der drei Förderschwerpunkte ist die bildende Kraft von Kunst und Kultur, etwa die von der Altarraumgestaltung des Michaelisklosters Hildesheim, über "Next Year in Jerusalem" von Joseph Semah in zwölf verschiedenen Kirchen, den Kurzfilmwettbewerb "Woran glauben wir?", Theaterstücke wie "Feindberührung 2.0", Begleitprogramme zur Anne-Frank-Ausstellung, interkulturelle Dialogformen wie das Projekt "Gesichter des Islam" oder die Musik etwa im Projekt "Neuland - Kirchenmusik an ungewöhnlichen Orten". Die Stiftung ermöglichte beispielsweise in dem von ihr geförderten Format "Wettbewerbe zur Altarraumgestaltung" einige herausragende Projekte von bleibendem Wert und ist ein unverzichtbarer Partner insbesondere, wenn es darum geht, neue Wege oder Projekte zu beschreiten. Aufgrund der rückläufigen Zinserträge sind die Fördermöglichkeiten seit dem Jahr 2009 leider rückläufig. **Der Ausschuss empfiehlt daher, bei zukünftigen landeskirchlichen Haushaltsüberschüssen eine Aufstockung des Stiftungskapitals mit in den Blick zu nehmen, um die zentrale Rolle des "Spielbeins" der Stiftung zu erhalten.**

Eine herausragende Rolle besitzt die Kirchenmusik. Sie trug und trägt neben ihrer Wahrnehmung des Verkündigungsdienstes fundamental zur Kulturwirksamkeit und zur kulturellen Prägekraft der Kirche bei. Konfessionelle Identität und kulturelle Ausstrahlung sind in der Kirchenmusik verbunden. In jeder Kirchengemeinde der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers wird Kirchenmusik in vielfältigen Formen gepflegt. Dabei trägt Kirchenmusik im ländlichen wie im städtischen Raum entscheidend zur Musikkultur des öffentlichen Lebens bei. Wie in kaum einer anderen Kunstform ist das Spektrum hier breit gefächert: Von der Orgel, über die Blechbläser bis zur computererzeugten "Garagen-Band" - von der Gregorianik zur Bachkantate über den Gospelchor zum Hiphop - vom Sologesang bis zum großen Kirchenchor - von professioneller Musik bis zur Gitarre im

Kindergottesdienst. Es gibt kaum eine musikalische Vorliebe, für die es kein kirchenmusikalisches Angebot gibt. Einige Zahlen unterstreichen die außerordentliche Bedeutung der Kirchenmusik: 623 Posaunenchöre mit 12 500 Mitgliedern zwischen sechs und 90 Jahren (davon 40 % unter 30 Jahren), 851 Vokalchöre (nur die, die im Niedersächsischen Kirchenchorverband erfasst sind), darunter 21 Gospelchöre, mit insgesamt 25 000 Sängerinnen und Sängern (darunter 5 000 Kindern- und Jugendlichen), 149 A- und B-Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen auf rechnerisch 133 Vollzeitstellen. Dies bedeutet rechnerisch im Durchschnitt mehr als zwei volle Stellen pro Kirchenkreis. 1 600 nebenberufliche, ehrenamtliche oder freiberufliche Personen in der Kirchenmusik. Im Jahr 2010 wurden an Prüfungen abgelegt: 22 D-Chorleitung, 30 D-Orgel, 2 D-Populärmusik, 17 C-Kirchenmusik, 14 C-Chorleitung, 9 C-Orgel. Dazu kommen jährlich ca. 22 D-Prüfungen für die Posaunenchorleitung. **Der Ausschuss regt an, die Ausbildungssituation im nebenberuflichen wie im hauptamtlichen Bereich zu beobachten und die Ausbildungsinhalte – wie bereits teilweise geschehen – stärker an die Anforderungen vor Ort anzupassen. Gerade der hauptamtliche Beruf der Kirchenmusikerin bzw. des Kirchenmusikers ist zu erhalten** (vgl. dazu Abschnitt VI).

Mit dem Evangelischen Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik (seit dem Jahr 2004) und der Erweiterung zum EKD-Kompetenzzentrum verfügt die hannoversche Landeskirche über eine einzigartige Einrichtung, die nicht nur in der Aus- und Fortbildung sondern auch in der Initiierung neuer Angebote für Kirchengemeinden auf beiden Feldern ein herausragender Leuchtturm der Kirchenmusik in einer breiten landeskirchlichen Lichterkette darstellt.

Die besondere Bedeutung der Kirchenmusik für die protestantischen Kirchen wird durch das Jahr der Kirchenmusik 2012 im Rahmen der Lutherdekade zum Reformationsjubiläum im Jahr 2017 im Folgenden besonders beschrieben. Zu ergänzen sind die kirchlichen Büchereien, Bibliotheken und Archive, die Klöster als kulturell über Jahrhunderte prägende Orte oder die Evangelische Akademie Loccum mit ihrem eigenen Bereich "Kultur, Kulturpolitik, Bildungsarbeit" und die Heimvolkshochschulen.

IV.

Gottesklang – Das Jahr der Kirchenmusik 2012

Auf dem Weg zum 500. Jubiläum der Reformation im Jahre 2017 hat die EKD mit Themenjahren die zentralen reformatorischen Begriffe jeweils für ein Jahr in den Mittelpunkt kirchlicher Aktivitäten gerückt. Nach den Themen "Reformation und Bekenntnis 2009",

"Reformation und Bildung 2010", "Reformation und Freiheit/Jahr der Taufe 2011", steht das kommende Jahr 2012 unter dem Thema "Reformation und Musik". Damit wird ein emotionales Ausrufungszeichen in die Reihe der Lutherdekade gesetzt, denn "Musik war der Herzschlag der Reformation" unterstreicht der Ratsvorsitzende der EKD, Präses Nikolaus Schneider, im Vorwort zum EKD-Magazin "Reformation und Musik". Der Ratsvorsitzende erinnerte daran, dass Martin Luther nicht nur die Bibel ins Deutsche übersetzte, sondern auch zentrale biblisch-theologische Erkenntnisse in Lieder verfasste. In der Kirchenmusik fänden viele Menschen einen ersten oder neuen Kontakt zur Kirche.⁹

In der hannoverschen Landeskirche wird das Themenjahr unter dem Titel "Gottesklang - Das Jahr der Kirchenmusik" mit einer Fülle von Veranstaltungen und Konzerten begonnen, die ähnlich wie beim Jahr der Taufe die gesamte Landeskirche erfassen. Gleichzeitig werden an besonderen Orten herausragende Akzente gesetzt. Etwa mit dem Pop-Oratorium "Die zehn Gebote", welches am 29. Januar 2012 mit zwei Aufführungen in der TUI Arena mit rund 3 000 Mitwirkenden ein spektakuläres Auftaktevent setzt, bevor weitere Aufführungen mit "kleinerer Besetzung" von jeweils einigen hundert Personen an weiteren Orten der hannoverschen Landeskirche folgen.

Die kirchenmusikalische Vielfalt der gesamten Landeskirche und darüber hinaus ganz Deutschlands wird in dem Projekt "366 plus 1 – Kirche klingt 2012" dargestellt. An jedem Tag des Schaltjahres wird ein Konzert die einzigartige Vielfalt der Kirchenmusik unterstreichen. Die Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers ist an 35 Tagen aktiv vertreten.

Zum Jahr der Kirchenmusik hat die Landeskirche den Liederwettbewerb "Neues geistliches Lied – Ostern und Pfingsten" ausgeschrieben. Aus 151 Liedtexten von 77 Autoren und Autorinnen hat eine Jury bereits 15 Beiträge ausgewählt, die in einer zweiten Phase des Wettbewerbes zu vertonen waren. Bis zum 15. November 2011 konnten Kompositionen eingereicht werden. Auf das Ergebnis darf man gespannt sein.

Schließlich gehört aus Sicht der Verantwortlichen zu einem Festjahr der Kirchenmusik neben vielen Konzerten, Veranstaltungen, Tagungen und Workshops auch ein Fest. Unter dem Titel "Gottesklang – das Fest" soll am 9. Juni 2012 einen Tag lang in den evangelischen und katholischen Kirchen und der Fußgängerzone der Hildesheimer Innenstadt ein Fest der Kirchenmusik stattfinden, das insbesondere unter dem Aspekt "Crossover" ungewöhnliche musikalische Verbindungen präsentiert: etwa die Orgel mit dem Gospelchor

⁹ *Evangelische Kirche in Deutschland (HG): Reformation und Musik, Das EKD-Magazin zum Themenjahr der Lutherdekade, Nr. 4, 2012*

oder einen Kinder- und Jugendchor mit einem Bläserkreis. Über diese und viele weitere Veranstaltungen informiert ab Dezember 2011 umfassend die Internetseite www.evlka.de/gottesklang.

Da gerade das Fest der Kirchenmusik in Hildesheim zusätzliche Mittel benötigt, **unterstützt der Ausschuss für Öffentlichkeit, Medien und Kultur das Anliegen des Landessynodalausschusses, für die weiteren Jahre der Lutherdekade und für herausragende Events einen festen Haushaltsansatz einzuplanen, um Überraschungen möglichst zu vermeiden. Der Ausschuss befürwortet zudem das Fest der Kirchenmusik in Hildesheim.**

V.

In veränderten Strukturen agieren

Wie in manch anderen Landeskirchen auch, hat die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers die Impulse, die durch die EKD-Denkschrift "Kultur und Protestantismus" angestoßen wurden, bewusst aufgenommen. Dies wurde auch vom Perspektivausschuss der 23. Landessynode, der die Kultur, in der Ausdrucksformen des Glaubens enthalten sind, als eine von fünf zentralen Handlungsebenen benennt, unterstrichen.

Anders als z.B. in der Evangelischen Kirche von Westfalen sind daraus bisher weder synodal verabschiedete "Leitlinien für Kultur" entstanden, noch konnte der Bereich "Kunst, Musik und Architektur" verbindlich in die zweite Ausbildungsphase integriert werden.¹⁰ **Der Ausschuss regt an, Erfahrungen der anderen Kirchen mit beiden Maßnahmen zu prüfen und gegebenenfalls auf die hannoversche Landeskirche zu übertragen.**

In der hannoverschen Landeskirche ist dafür der Bereich der kirchlichen Kulturarbeit strukturell im Finanzausgleichsgesetz (FAG) für Kirchenkreise im Grundstandard "Kirchenmusik und kirchliche Kulturarbeit" verortet worden und wird wie folgt begründet: *"Kunst und Kultur in ihrer Breite können Ausdrucksformen wie Dialogpartner der Kirche sein. Sie sind häufig beispielhafte Seismografen für gesellschaftliche, kulturelle und auch religiöse Entwicklungen. So werden neben der Musik auch Bildende Kunst, Theater, Film, Literatur, Architektur usw. in der kirchlichen Arbeit zu berücksichtigen sein. Die Begegnung mit Kunst und Kultur kann helfen, die eigene Identität vertieft wahrzunehmen und*

¹⁰ Diese gibt es beispielsweise in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz oder der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

*sich der Schätze der christlichen Tradition neu zu vergewissern. Auch wenn nur selten Stellen oder Stellenanteile hierfür vorgesehen werden können, sollten die Dimensionen der Kunst- und Kulturarbeit bei der konzeptionellen Planung im Blick sein."*¹¹

Der Teil-Grundstandard "kirchliche Kulturarbeit" bietet die Chance und Anregung, Kulturarbeit als Teil von Gemeindeaufbau und gesellschaftlicher Dialogarbeit konzeptionell zu verorten und zu gestalten. Kulturarbeit ist häufig Projektarbeit, sie bietet Möglichkeit für Profilarbeit und ist so gut auf Kirchenkreisebene zu leisten. Nötig sind hierfür das Benennen von verbindlichen Ansprechpartnern in den Kirchenkreisen sowie ein Sachkostenbudget. Wünschenswert wären ebenfalls Möglichkeiten von Stellenanteilen, die sich gerade durch Kirchenkreisfusionen ergeben können. **Der Ausschuss spricht sich dafür aus, den Teil-Grundstandard "kirchliche Kulturarbeit" auch in Zukunft zu erhalten.**

Für die Bildung von Netzwerken und Kooperationen braucht es für die haupt- wie ehrenamtlich Engagierten Möglichkeiten zur Vernetzung und zur Fortbildung. Dies kann neben einem Erhalt von Stellenanteilen im HKD auch dadurch geschehen, dass Kulturarbeit in der hauptamtlichen, aber auch in der ehrenamtlichen Fortbildung ein eigener Themenbereich wird! **Der Ausschuss spricht sich dafür aus, die Stellenanteile für Kulturarbeit nicht weiter zu reduzieren und den Dialog mit den Künsten bzw. der Kulturarbeit stärker in die Aus- und Fortbildung aufzunehmen.**

Bei der Auswertung der ersten FAG-Planungsrunde ergeben sich folgende Beobachtungen und Folgerungen: Von einem klaren Stadt-Land-Gefälle kann bisher nicht gesprochen werden, eindrucksvolle kirchliche Kulturarbeit findet sowohl auf Dörfern wie in Städten statt. Interessant ist, dass eine gut strukturierte und intensive Kirchenkulturarbeit in kleineren Städten, u.a. im Umkreis von Hannover, stattfindet. Ein Desiderat ist die stärkere Vernetzung mit der Citykirchenarbeit sowie mit weiteren (u.a. kirchlichen) Projektpartnern, gerade Städte wie Hannover, Hildesheim, Osnabrück oder Göttingen könnten hier Leuchtturmfunktionen übernehmen. Der Bestand und die Planungen kirchlicher Kulturarbeit sind in den einzelnen Kirchenkreisen recht unterschiedlich. In einigen Kirchenkreisen ist die kirchliche Kulturarbeit von großer Intensität; in manchen Kirchenkreisen fällt auf, dass bestehende und oft überregional bekannte Kunst-Kirche-Projekte und Initiativen wenig wahrgenommen werden bzw. bekannt sind. Von einigen Kirchenkreisen wird darauf hingewiesen, dass kirchliche Kulturarbeit durch ihre mangelnden finanziellen Möglichkeiten erschwert oder gar unmöglich wird. Zu erwähnen ist auch, dass einige Kirchenkreise sich darum bemühen, zwischen ihrer kirchlichen Kulturarbeit und anderen Berei-

¹¹ Grundstandard für Kirchenmusik und kirchliche Kulturarbeit.
Vgl. <http://www.evka.de/finanzplanung>

chen ihrer Gemeindegarbeit Berührungen herzustellen, z.B. dadurch, dass kulturelle Projekte mit Schulen initiiert werden bzw. Kulturarbeit als Bildungsarbeit verstanden mit Bildungsvereinen und der EEB zusammen gedacht wird.

Ebenso unverzichtbar ist der Teil Kirchenmusik, der folgende Aspekte umfasst:

- *"die flächendeckende Dimension der Kirchenmusik,*
- *die exemplarisch-künstlerische Dimension der Kirchenmusik,*
- *die koordinierende und fachaufsichtliche Dimension der Kirchenmusik ...*

Kirchenmusik hat, wie oben beschrieben, einen allgemeinen kulturellen Auftrag auch außerhalb der gottesdienstlichen Verkündigung. Je städtischer das Umfeld, desto eher wird die Kirchenmusik ein eigenes Profil ausbilden und sich auch in eine – hoffentlich belebende – Konkurrenz begeben müssen, die Kooperation ja keineswegs ausschließt."¹²

Schon im Grundstandard wird die Sorge formuliert, dass weitere Stellenreduzierungen im hauptamtlichen Bereich der Kirchenmusik dieses Berufsbild gefährden. *"Angesichts der geringen Zahl von A- und B-Stellen für Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen wäre der gesamte Bestand der Kirchenmusik-Ausbildung gefährdet, wenn es wie in der Vergangenheit weiterhin zu einer überproportionalen Reduzierung von A- und B-Stellen für Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen kommen würde. Denn die Kirche ist der einzige Anstellungsträger für Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen. Wegen dieser besonderen Situation hat die Landeskirche über die Vorgaben des Grundstandards Kirchenmusik und kirchliche Kulturarbeit hinaus für die Stellenplanung der Kirchenkreise das personalwirtschaftliche Ziel entwickelt, eine hinreichende Zahl von A- und B-Stellen für Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen und deren angemessene regionale Verteilung zu sichern."¹³*

Der Ausschuss für Öffentlichkeit, Medien und Kultur unterstreicht diese Einschätzung und spricht sich deshalb dafür aus, dass das seinerzeit von der 23. Landessynode beschlossene Projekt zur Nachwuchsförderung der Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen sowie der Diakone und Diakoninnen in geeigneter Form verlängert wird. Zu dieser Thematik liegt der Landessynode auch das Aktenstück Nr. 91 vor.

Gesellschaftliche Strukturveränderungen

Der Herausforderung, Kirchengemeinden und Regionen neu zu strukturieren und sich für gemeinsame Anliegen Bündnispartner zu suchen, unterliegt nicht nur die Kirche, sondern

¹² Grundstandard für Kirchenmusik und kirchliche Kulturarbeit.
Vgl. www.evika.de/finanzplanung

¹³ Grundstandard für Kirchenmusik und kirchliche Kulturarbeit.
Vgl. www.evika.de/finanzplanung

auch viele andere Einrichtungen. Gerade die Bereiche von Kulturarbeit und kulturelle Bildung bieten hier gemeinsame Anknüpfungspunkte und erweitern den eigenen Aktionsradius. Kirche leistet gerade im Bereich der kirchlichen Kulturarbeit z.B. durch die Chorarbeit Erstaunliches für den Erhalt und die Stärkung von Breitenkultur. Sie arbeitet milieuübergreifend, ästhetisch, persönlichkeitsbildend und hilft zur Gesellschaftsfähigkeit. Dies wird im Konzert von kultureller Bildung und auch Kulturpolitik teilweise noch zu wenig wahrgenommen. Hier kann Kirche offensiver Stärken zeigen, und zugleich von den Kompetenzen anderer kultureller Kräfte profitieren. Es gilt das aufzugreifen, was die niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Frau Professor Dr. Johanna Wanka, anlässlich des ersten Kirchengesprächs mit der CDU-Landtagsfraktion folgendermaßen formulierte:

"Wir sind eine reiche Kulturnation, aber wir erreichen immer noch zu wenig Menschen', sagte sie am Mittwochabend in Hannover beim ersten 'Kirchengespräch' der CDU-Landtagsfraktion. Die Kirchen mit ihren bundesweit rund 50 Millionen Mitgliedern können helfen, die Kultur den Menschen näher zu bringen. 'Die Kirchen sind ganz wichtige Träger von Kultur über die Jahrhunderte, sowohl materiell als auch ideell.'"¹⁴

Diese Chance gilt es von kirchlicher Seite zu nutzen!

Die Wichtigkeit von Bildern und Räumen

Die Kirchen sind, wie viele andere kulturelle Einrichtungen, die vor allem in der Kulturvermittlung tätig sind, besorgt über drohende Verluste kultureller und künstlerischer Fähigkeiten, (das betrifft auch die religiöse Bildung) und fördern und fordern den Erhalt und die Pflege des Wissens um eigene Traditionen und deren kreative und zeitgenössische Fortschreibung. Die Kirchen haben vor allem in den Kirchenräumen einen Schatz, der in den letzten Jahren durch Initiativen wie Kirchenpädagogikausbildung (zz. verankert in Loccum) und Kirchenführerfortbildung (im HkD) gehoben und belebt worden ist. **Diese Initiativen sind aus Sicht des Ausschusses unbedingt zu erhalten und fortzuführen, sie erreichen zum einen viele auch kirchenferne Menschen, sie stiften und erhalten die Verbundenheit mit dem Glauben.** Das "Räumlich-glaubet-der-Mensch" gilt für unsere Zeit ganz besonders!

Das 20. Jahrhundert war bereits ein Jahrhundert der Bilder. Die Prägung durch Bilder nimmt durch die Digitalisierung in der Gegenwart noch zu. Diese Bilderflut steht in einer Spannung zu dem biblischen Bilderverbot, das zumindest religiös zu einer Enthaltung gegenüber Bildern anleitet und zugleich in Jesus von Nazareth buchstäblich durchkreuzt

¹⁴ Vgl. Evangelischer Pressedienst für Niedersachsen/Bremen: Nr. 130 vom 27. Oktober 2011, S. 1

sein soll. Vor diesem Hintergrund kann man fragen: Wie stellt sich die christliche Theologie im Zeitalter der Bilder dar und wie bleibt sie kommunikationsfähig?

Konkret könnte dies etwa bedeuten, innerhalb der Reformationsdekade, das Jahr 2015 (Luther und das Bild) gut vorzubereiten und zu begleiten und innerhalb der hannoverschen Landeskirche hier nachhaltig Akzente zu setzen. Bereits jetzt existieren unterschiedliche Ideen, u.a. in Ostfriesland das Thema der Bilder unter lutherischer bzw. reformierter Perspektive anzugehen. Es bestünde die Möglichkeit mit Museen etc. zusammenzuarbeiten; auch im Kinder- und Jugendbereich sind vielfältige Impulse denkbar. Dazu bedarf es Personalressourcen und Sachmittel. **Der Ausschuss für Öffentlichkeit, Medien und Kultur bittet den Lenkungsausschuss zur Lutherdekade hier Realisierungsmöglichkeiten zu prüfen und zeitnah eine Steuerungsgruppe für das Themenjahr einzusetzen.**

VI.

Anstehende Herausforderungen

Erste Herausforderung: Ressourcen

Kirchen – sowohl Kirchenräume als auch Kirchengemeinden mit ihren Aktivitäten – sind Kulturträger. Durch Kürzungsvorgaben und strukturelle Veränderungen sind bei Kirchengemeinden nur bedingt Kraft- bzw. Personalressourcen für kirchliche Kulturarbeit mobilisierbar. Hier ist es sinnvoll, kirchliche Kulturarbeit vor allem auf Kirchenkreis- und Sprengelzebene sowie in den Regionen zu planen und zu intensivieren. Konkret sind personelle und finanzielle Ressourcen für Beratung und Unterstützung bei Projektarbeit notwendig. Sinnvoll ist hier auch, kirchliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Bereich Kultur- und Projektmanagement fortzubilden bzw. die Möglichkeit zu eröffnen, sich Kulturmanagementfähigkeiten einzukaufen.

Der Ausschuss regt an, diese Möglichkeiten sowie eine Implementierung kirchlichen Kulturmanagements zu prüfen.

Zweite Herausforderung: Kirchenraum und Kirchen(um)nutzung

Kirchenraum ist ein bleibend, ja zunehmend wichtiges Thema für die Landeskirche mit einem großen Schatz an Kirchenräumen und Kapellen. Die wichtige Arbeit der Kirchenpädagogik ist zu würdigen und weiter zu fördern. Es ist bleibend notwendig, Räume theologisch, spirituell und ästhetisch lesen zu lernen, damit auch künftig zu unterscheiden und zu entscheiden ist, wie Räume genutzt werden können und welche Möglichkeiten es auch für eine Kirchenneunutzung bzw. -umnutzung geben kann. Kirche wird als Kulturträger

oft über Kirchenräume wahrgenommen. Hier ist es eine wichtige Aufgabe, diese Räume nicht als Museen zu verstehen, sondern offen zu halten. (Das unterstreicht etwa die Erfolgsgeschichte des Signets "Geöffnete Kirche".)

Die Einrichtung einer oder mehrerer "Kulturkirchen" mit dem Wunsch, hier exemplarisch und kontinuierlich auf hohem Niveau mit den zeitgenössischen Künsten ins Gespräch zu kommen und Räume der Begegnung zur Verfügung zu stellen, könnte für die hannoversche Landeskirche wichtige Erfahrungen bieten und Kirchenraum als Räume des Dialogs und der Begegnung mit den Künsten zu eröffnen. **Der Ausschuss regt daher an, auf Ebene der Landeskirche und der Sprengel das Thema "Kulturkirche" zu diskutieren.**

Dritte Herausforderung: Dialogfähigkeit - Interkulturalität/Interreligiösität

In der hannoverschen Landeskirche besteht ein Geflecht von verantwortlichen Institutionen und Personen: Haus kirchlicher Dienste, Michaeliskloster, Amt für Bau- und Kunstpflege, Kunstreferat, Dazu kommt die dargestellte bedeutende Rolle der Hanns-Lilje-Stiftung in Vergangenheit und Gegenwart. Die Evangelische Akademie Loccum und die Evangelische Missionsakademie sowie weitere Akteure leisten für die Kulturarbeit in der hannoverschen Landeskirche ebenfalls zentrale Beiträge. Dieses Geflecht ist klar strukturiert und ermöglicht erst die Vielfalt kulturellen Engagements und einer Dialogfähigkeit mit den verschiedenen Künsten. Punktuell kann die Zusammenarbeit allerdings noch optimiert werden.

Intensiver zu fragen ist: Welche Bereicherungen sind möglich? Welche Positionierungen sind erforderlich und für den eigenen Glauben in der respektvollen Begegnung mit dem Anderen dienlich? Unbedingt bedarf es in der Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen weiterer Schritte.

Der Ausschuss für Öffentlichkeit, Medien und Kultur bittet alle Verantwortlichen für die kulturellen Arbeitsfelder, diese Aspekte im Blick zu behalten.

Vierte Herausforderung: Die Vielfalt der Künste wahrnehmen

Neben den beschriebenen neuen Künsten und den dort stattfindenden kirchlichen Aktivitäten gilt es, die anderen, eher traditionellen Künste nicht aus dem Blick zu verlieren. Ein Beispiel: Der Sekretär der Hanns-Lilje-Stiftung berichtete dem Ausschuss aus der Stiftungsarbeit: *"Das Segment der Literatur tritt in der öffentlichen, überregionalen Ausstrahlung fast gänzlich zurück. Verankert ist sie beispielsweise in der evangelischen Büchereiarbeit und in den Angeboten des Pastorkollegs. ... Für die 'Kirche des Wortes' ist*

hier eine stärkere Sichtbarkeit durch herausgehobene Veranstaltungen und Initiativen erstrebenswert...¹⁵

Der Ausschuss bittet die Verantwortlichen die innerhalb der hannoverschen Landeskirche weniger stark vertretenden Künste nicht aus dem Blick zu verlieren und in geeigneter Form zu berücksichtigen. Denkbar wäre beispielsweise eine Einbeziehung in die Vergabe des Kulturpreises.

Fünfte Herausforderung: Die Zusammenarbeit mit anderen Kulturträgern ausbauen

Schließlich ist festzustellen, dass die Zusammenarbeit mit nichtkirchlichen Kulturträgern und Museen insgesamt in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers bisher kaum öffentlich wahrnehmbar ist. Daher sollte sie vertieft werden. Der Wunsch nach Kontakten etwa vom Hildesheimer Bund Bildender Künstler, dem Sprengelmuseum und dem Kunstverein Hannover oder dem Kunstmuseum Wolfsburg hat zu ersten Projekten mit erheblicher Ausstrahlung in die Gesellschaft hinein geführt. **Hier sollte mit weiteren Projekten auch andernorts die Zusammenarbeit vertieft werden.** Vorstellbar wäre hier beispielsweise die Durchführung einer bedeutsamen Ausstellung mit überregionaler Ausstrahlungskraft gemeinsam mit einem der bedeutenden Museen oder Kunstvereinen im Land.

Diese Herausforderungen gilt es anzupacken. Das erfolgreiche Grundgerüst dafür ist vorhanden. Denn es gilt: *"Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers ist aufgrund ihrer bisherigen hochwertigen Arbeit insgesamt gut aufgestellt als einer der markanten Kulturträger, -förderer und -vermittler im Land Niedersachsen. Durch die Förderung nicht nur temporärer, sondern bleibender Arbeiten und herausragender, nachhaltig wirkender Vorhaben kann dies erhalten und noch weiter ausgebaut werden. Nicht zuletzt dient das kulturelle Engagement gerade auch der örtlichen Belebung und Erneuerung von Kirchengemeinden."¹⁶*

¹⁵ Dr. Christoph Dahling-Sander: "Die bildende Kraft von Kunst und Kultur" Bericht vor dem Ausschuss für Öffentlichkeit, Medien und Kultur am 6. Oktober 2011, S. 4

¹⁶ Dr. Christoph Dahling-Sander: "Die bildende Kraft von Kunst und Kultur" Bericht vor dem Ausschuss für Öffentlichkeit, Medien und Kultur am 6. Oktober 2011, S. 4

VII. Anträge

Der Ausschuss für Öffentlichkeit, Medien und Kultur stellt folgende Anträge:

Die Landessynode wolle beschließen:

1. *Die Landessynode nimmt den Bericht des Ausschusses für Öffentlichkeit, Medien und Kultur betr. Kirche und Kultur (Aktenstück Nr. 90) zustimmend zur Kenntnis.*
2. *Das Landeskirchenamt wird gebeten, den Bericht des Ausschusses für Öffentlichkeit, Medien und Kultur betr. Kirche und Kultur den Kirchenkreisen und Kirchengemeinden in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen.*
3. *Das Landeskirchenamt wird gebeten zu prüfen, in welcher Weise die Kulturarbeit in der hannoverschen Landeskirche nachhaltig gestärkt werden kann und wie die dafür vorhandenen Kompetenzen im Landeskirchenamt und im Haus kirchlicher Dienste erhalten werden können.*
4. *Das Landeskirchenamt wird gebeten, den Teilgrundstandard "kirchliche Kulturarbeit" zu erhalten und die Kirchenkreise zu ermutigen für diesen Bereich Personal- und Sachressourcen vorzuhalten.*
5. *Das Landeskirchenamt und die zuständigen synodalen Gremien werden gebeten, bei möglichen Haushaltsüberschüssen in den folgenden Haushaltsjahren oder bei einer neuen Bonifizierungsaktion der Landeskirche jeweils eine Aufstockung des Stiftungskapitals der Hanns-Lilje-Stiftung zu prüfen.*
6. *Das Landeskirchenamt wird um einen Bericht zum Jahr der Kirchenmusik während der XI. Tagung gebeten.*
7. *Das Landeskirchenamt wird gebeten, den Kulturpreis der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers in regelmäßigen Abständen auch künftig zu vergeben und dabei jeweils unterschiedliche Künste zu berücksichtigen. Dafür sind entsprechende Haushaltsmittel einzuplanen.*
8. *Das Landeskirchenamt wird gebeten, die in den Abschnitten V. und VI. des Aktenstückes Nr. 90 genannten Empfehlungen im Hinblick auf eine mögliche Realisierung zu prüfen. Der Landessynode ist zu berichten.*

Surborg
Vorsitzender

Anlagen

Anlage 1**Kunst und Kirche – Drei Fragen an Pastorin Dr. Julia Helmke****1. Kunst kostet Geld und macht denen, die sie erschaffen, viel Arbeit. Warum sollte es auch in Zeiten knapper Kassen moderne Kunst in einer Kirche, in einem Gottesdienstraum geben?**

Kunst ist der dem Geschöpf Mensch mögliche kreative Moment mit Formen und Material, die Welt und was sie im Innersten zusammenhält zu begreifen, und dem Sehnen und Suchen des Menschen Ausdruck zu verleihen. Kunst nimmt so Teil an der Schöpfung Gottes und ist zugleich Neuschöpfung, ein Angebot und ein Impuls, die Welt zu deuten. Gerade in der heutigen Zeit, in denen der Mensch alles dem Leistungs- und Ökonomieprinzip unterworfen hat, schafft Kunst Frei-Räume. Sie gibt – wie unser Glaube – Raum, sich wieder neu zu orientieren, scheinbare Systemzwänge zu hinterfragen und das Leben wertzuschätzen. So passen Kirche und Kunst gut zusammen, können sich ergänzen und miteinander in Dialog kommen. Und gerade zeitgenössische Kunst, die auf den ersten Blick irritiert oder unverständlich ist, eröffnet neue Einsichten und Aussichten auf unsere Wirklichkeit und auch auf das eigene Glaubens- und Kirchen-(raum)-verständnis.

2. Was „darf“ eigentlich künstlerisch in einem Kirchenraum dargestellt oder installiert sein – alles? Oder gibt es Grenzen?

Leben ist ganzheitlich und vielfältig, so wie wir vor Gott als ganzer Mensch und als Teil der vielgestaltigen Schöpfung stehen – in aller Größe und Niedrigkeit, in aller Schönheit und Hässlichkeit. Das gilt auch für die Kunst. So kann es hier keine einfachen Grenzen geben. Wichtig ist jedoch Kommunikation und eine Wahrnehmungs-Offenheit. Ein künstlerisches Projekt im Kirchenraum braucht Gespräche zwischen Künstler/-in und Gemeinde, der Kirchenraum kann nicht einfach eine „coole location“ sein. Der Künstler/die Künstlerin ist jedoch auch weit mehr als ein Illustrator traditioneller Botschaften oder dazu da, den Raum „aufzuhübschen“. Wenn Raum, Gemeinde und Kunst in ein offenes Gespräch treten, gibt es oft eine wunderbare Dynamik.

Zeitgenössische Kunst ist schon immer ein vertrauter, oft aber auch fremder Gast in Kirche und Kirchenraum gewesen. Gerade das Fremde ruft das Eigene, Wichtige hervor und ermöglicht dieses zu vertiefen und zu erweitern. Meist gilt für den Dialog von Kirche und Kunst insgesamt: Weniger ist mehr, dieses weniger dann aber auch mit Qualität.

3. Zeitgenössische Kunst löst oft Kontroversen aus, manchen gefällt,s, manchen nicht so sehr. Sind Kirchengebäude dabei besonders schwierige Orte für moderne Kunst? Erleben Sie die Kirchengemeinden hier eher aufgeschlossen oder zurückhaltend?

Kirchenräume sind Räume mit einer besonderen Architektur und einer bestimmten Funktion, Sie sind geprägt von der Geschichte Gottes mit den Menschen und den Geschichten der Menschen mit Gott. Sie sind gefüllt mit Gebet, Gesang, Verkündigung, mit Freude, Trauer, Zweifel, Leere, Lob und Anklage, Gedenken, Gegenwart und Zukunftshoffnung noch über diese Wirklichkeit hinaus. Das ist für zeitgenössische Kunst, die sich mit den Fragen nach Sinn, Wirklichkeit, Wahrnehmung befasst, sehr interessant. Gerade Künstler haben uns mit ihrem sensiblen Raumgefühl in den letzten 20 Jahren gelehrt, den Kirchenraum neu zu entdecken.

Kunst kann nie allen gefallen. Gute Kunst ruft Erfahrungen und Gefühle hervor. Dafür braucht es unbedingt Raum zur Vermittlung und Reflektion, um befreiend wirken zu können. Das gilt ja in gleicher Weise für das Evangelium. Glaube ist Schutz und Schirm, braucht aber auch immer wieder frischen Wind, um Eingefahrenes aufzubrechen und allzu Selbstverständliches, das manchmal zu Leerformeln erstarrt ist, neu zu beleben. Eine große Chance für Kirche wie Kunst gleichermaßen.

Pastorin Dr. Julia Helmke ist zuständig für das Arbeitsfeld „Kunst und Kultur“ im Haus kirchlicher Dienste. Sie bietet Seminare, Informationen und Beratung für Ausstellungen im Kirchenraum, Kirche-Kino-Seminare, Kurztagungen zum Thema Kirchenraum und Kunst, Theater und Gemeindegearbeit u.v.m. an.

Internet: www.kuinstito.net

Telefon: 0 5 1 1 - 1 2 4 1 4 3 2 E-Mail: kunst.kultur@kirchliche-dienste.de

Adresse: Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Archivstraße 3, 30169 Hannover.

Erstmals veröffentlicht in: Gemeindebrief der Nordstadt-Gemeinde Hannover, 2009.

Anlage 2**Gottesklang - Das Jahr der Kirchenmusik 2012**

Musik war der Herzschlag der Reformation. Nicht nur Luthers Bibelübersetzung, auch seine Lieder haben die frohe Botschaft von Jesus Christus in die Köpfe und Herzen der Menschen gebracht. Diesen Ball nimmt die Evangelische Kirche Deutschland (EKD) auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 auf und ruft dazu 2012 ein Themenjahr zur Kirchenmusik aus.

In diesem Zusammenhang bieten auch wir Ihnen im Bereich der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers ein vielfältiges Programm von Veranstaltungen und Veröffentlichungen, das unter dem Motto *Gottesklang* steht.

Eine Aktion ist „366+ 1 - Kirche klingt“: Jeden Tag an einem anderen Ort in ganz Deutschland ein Konzert oder ein musikalischer Gottesdienst. Es beginnt am 1.1.2012 in Augsburg und endet am 31.12. in Zittau, im Mai und Juni erreicht es unsere Landeskirche.

An die Lieder und Gesänge, die damals die Reformation populär gemacht haben, haben, lohnt es sich auch heute zu erinnern: *Christ ist erstanden, Ein feste Burg ist unser Gott* und viele andere. Eine Publikation dazu soll bis im Advent vorliegen: *Kirche klingt – 77 Lieder für das Kirchenjahr*, hg. v. Jochen Arnold und Klaus Martin Bresgott.

Damit nehmen wir ein zentrales Anliegen der Reformatoren auf. Die Musik trägt die frohe Botschaft und lädt Menschen zum Glauben ein. Martin Luther schrieb 1545:

„Singet dem Herrn ein neues Lied. Singet dem HERRN alle Welt. Denn Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst glaubt, der kann's nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen.“

Es geht Luther darum, dass Gott „durch die Musik predigt“ und damit Menschenherzen berührt. Eine weitere, vielleicht die wichtigste, ist das fröhliche Gotteslob, das Gottes Schönheit und Herrlichkeit besingt und ihm die Ehre gibt. Zurecht sagte Augustin: Wer singt, betet doppelt.

Unter den zahlreichen Ereignissen, die wir für Sie geplant haben, greifen wir einige heraus:

Dieter Falks *Pop-Oratorium 10 Gebote* am 29. Januar in der TUI-Arena Hannover mit Folgekonzerten Hildesheim, Osnabrück, Gifhorn, Einbeck u.a. Am 9. Juni gibt es ein großes *Kirchenmusikfest* unter dem Motto **Gottesklang das Fest** mit einem Festgottesdienst mit Landesbischof Ralf Meister, Workshops und Konzerten. Der abschließende *Crossover-Messias* mit Chor, Big Band und Solisten von Lothar Krist soll diesen Tag zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lassen.

Das Projekt NEULAND, initiiert durch Landesposaunenwartin Silke Lindenschmidt, wird im ganzen Jahr 2012 Kirchenmusik an ungewöhnlichen Orten erlebbar machen, so z.B. mit Flashmobs in der U-Bahn oder im Kaufhaus, klingenden Bläuserskulpturen u.v.a.

Unter den Tagungen und Seminaren seien einige wenige exemplarisch genannt: *Was heißt Qualität in der gottesdienstlichen Kirchenmusik?* (11.-13. Juni) Das 6. interdisziplinäre

näre *Forum Populärmusik und Kirche*, gemeinsam veranstaltet mit der Akademie Loccum (26.-28. September), das Gottesbilder in der aktuellen Popmusik untersucht sowie die internationale Tagung *Worldmusic und Worship*, in der wir spirituelle musikalische Bewegungen aus der weltweiten Ökumene wahrnehmen wollen (20. - 22. März).

Vieles Weitere wird in den Gemeinden, Regionen und Kirchenkreisen stattfinden, denn wir rechnen fest damit, dass die ganze Landeskirche das Jahr der Kirchenmusik mitfeiern will.

Unsere Seite www.gottesklang.de will Ihnen als Navigator durch das Jahr dienen.

Herzlich grüßen Sie
Ihre

Dr. Jochen Arnold
Direktor des Michaelisklosters
Vorsitzender Steuerungsgruppe
Jahre der Kirchenmusik 2012

Dr. Klaus Grünwaldt
Oberlandeskirchenrat für Theologie,
Gottesdienst und Kirchenmusik

Termine Konzertreihe

Sonntag, 5.2. 18.00

Die 10 Gebote – Poporatorium von Dieter Falk nach einem Text von Michael Kunze für Chor, Solisten und Band. Unicanto Hildesheim; Mädchenkantorei des Doms; Projektchor; Die biblische Geschichte in neuem Gewand – ein Erlebnis für die ganze Familie; Michaeliskirche Hildesheim; Leitung: Jochen M. Arnold
Eintritt 8; 15 Euro.

Sonntag 18. März, 17.00 Vocaldente: die angesagte A-cappella-Formation aus Hannover – der smarte Sound, Michaeliskloster Auditorium

Samstag, 16. Juni, 20.00 Britta Rex JazzVocal, 20.00 Uhr Michaeliskloster

So. 15. Juli 20.00 (?): „Wie im Himmel“ – Kammerchor Cantissimo singt geistliche Werke des 19. und 20. Jahrhunderts. Ein himmlisches Erlebnis. Leitung: Prof. Markus Utz, Zürich; Michaeliskirche

So, 9. September, 17.00: Also hat Gott die Welt geliebet: Motetten und Concerti von Andreas Hammerschmidt (1612-1675), Werke von Heinrich Schütz und Claudio Monteverdi:
Gli Scarlattisti, Leitung: Jochen M Arnold

So, 16. Dezember, 17.00 WeihnachtsRAPtorium: J.S. Bachs Weihnachtsoratorium in einer Crossover-Fassung mit aktuellen Raps, vorgetragen von jungen Musikern des Kulturzentrums Hannover.

Anlage 3

Instrument des Dreieinigen Gottes – zur Bedeutung der Musik für unser Leben und die Kirche

Musik als Gottesgabe und Menschenkunst

„Musik scheint von allen Künsten die zu sein, die uns am unmittelbarsten berührt,“ schreibt der amerikanische Musikpsychologe Robert Jourdain.

Und Martin Luther sagt über sie: „Ich wünschte gewiss von Herzen, dass jeder die göttliche und vortreffliche Gabe der Musik lobte und pries. Ich werde von der Menge und Größe ihrer guten Eigenschaften so überschüttet, dass ich weder Anfang, Ende noch Maß meiner Rede finden kann. (Vorrede zu den Symphoniae iucundae von G. Rhau (1538) – WA 50, 368). Luther schätzte an der Musik, die er als Schwester der Theologie betrachtete, eine dreifache Wirkung: Sie stärkt die Beziehung zu Gott und zu den Menschen, weitet aber auch den Blick für die Welt als klingende Schöpfung, durch die Gott uns anredet.

Freilich ist die Musik nicht nur Gottesgabe, sondern auch Menschenkunst. Sie wird seit Jahrtausenden von Generation zu Generation, von Lehrern an die Schüler weitergegeben. Um sie so auszuüben, dass sie andere Menschen anspricht und berührt, bedarf es der sorgfältigen Ausbildung. Luther schreibt: „Wo aber die natürliche Musica durch die Kunst geschärft und poliert wird, da sieht und erkennt man [...] mit großer Verwunderung die große und vollkommene Weisheit Gottes in seinem wunderbaren Werk der Musica...“ (WA 50,372).

Dies gilt sowohl für die Instrumentalmusik als auch besonders für die Vokalmusik. Gerade das Singen ermöglicht eine ästhetisch und theologisch ideale Verbindung von Klang und Wort, von Tönen, Predigen und Rühmen. Darauf können wir in der Kirche nicht verzichten! Deshalb brauchen wir auch weiterhin eine qualifizierte Ausbildung von Kirchenmusiker/innen!

Wer singt, betet doppelt – wer singt verkündigt doppelt

Luther verstand die Verkündigung des Evangeliums als Klangereignis: „Evangelium...heißt auf Deutsch gute Botschaft,... davon man singt und sagt und fröhlich ist“ – und stellt dankbar fest: „So predigt Gott das Evangelium auch durch die Musik.“ Nicht nur Kanzel und Altar auch Chor und Orgel sind Orte der Verkündigung! Doch damit nicht genug: Durch die Musik bekommt auch unser Gebet eine spirituelle Verdichtung, viele Kirchenlieder sind gesungene Gebete (vgl. EG 316; 331; 347): Wer singt, betet doppelt (Augustin). Beides geschieht nun schon seit 2000 Jahren in unseren Kirchen. Kirchenmusik hat sich in dieser Zeit schon äußerst vielfältige Ausdrucksformen zu eigen gemacht: Man denke an die gregorianischen Gesänge in den Klöstern, an beschwingte Motetten der Renaissance, an die großen Oratorien und Kantaten des Barock, an Mozarts Requiem oder Mendelssohns Elias und in neuerer Zeit natürlich an Gospel, Praise and worship, neue geistliche Lieder oder Musik aus der Tradition von Taizé. Alle haben sie elementaren Anteil an Verkündigung, Klage und Lob im Gottesdienst und im Alltag der Kirche.

Wie Musik Glauben wecken kann

Wenn Musik eine grundlegende Ausdrucksform unseres Glaubens ist, dann wirkt sie über die Grenzen unserer Kirchen hinaus in die Welt. Sie hat damit Anteil an der „missio Dei“, der Mission Gottes, d.h. an dem Geschehen, durch das Gott sich den Menschen bekannt macht. Will das Evangelium über die Musik zu Menschen gelangen, die mit ihm noch nicht vertraut sind, muss es sich verleiblichen, Fleisch werden (vgl. Joh 1,14). Das bedeutet, dass die Botschaft eine Gestalt gewinnt, die den Menschen in ihrer jeweiligen Kultur vertraut ist, so dass sie verständlich ist und ihre Sinne erreicht. Das können wir besonders in den jüngeren afrikanischen und südamerikanischen Kirchen sehen, die inzwischen ein Ja zu ihrer eigenen kulturellen Tradition gefunden haben und das Evangelium auf diese Weise auch wieder zu uns „transportieren“ mit schlichten Kehrversen und faszinierenden /Trommel)rhythmen.

Auch in unserer Gesellschaft erleben wir radikale Veränderungen. Dazu gehört, dass Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung in verschiedenen Milieus nebeneinander leben. Dies wirft die Frage auf, welche musikalisch-kulturellen Formen heute nötig sind, um unserem Glauben Ausdruck zu verleihen.

Besonders die Diskussion um das Verhältnis zwischen modernem und klassischem Liedgut in unseren Gottesdiensten hat diese Frage in unseren Kirchen zu einem brennenden Anliegen vieler werden lassen. Wenn wir die „Einsetzungsworte der Kirchenmusik“ in Kol 3,16 betrachten, wonach das Wort Christi uns mit Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern bewegt, ist eigentlich klar, dass schon im NT keine poetisch-musikalische Monokultur herrschte, sondern eine Vielfalt der Stile angesagt war. Das gilt auch heute, mehr denn je: Wir brauchen Vielfalt, denn auch der Geist wirkt vielfältig (1 Kor 12). Das heißt nicht, dass sich Kirchenmusik an den Zeitgeschmack einfach ungeprüft andocken ja womöglich anbieten soll, sie ist immer auch ein Korrektiv, ein Stück Gegenkultur zum Zeitgeist. Salz der Erde und Licht der Welt zu sein (Mt 5,13) ist uns auch kirchenmusikalisch aufgetragen.

Integrative Wirkung

Wenn es gelingt, finden beim gemeinsamen Musizieren in der Kirche oft Menschen unterschiedlicher Herkunft und Frömmigkeit, aber auch unterschiedlichen Alters und Milieus zusammen. Personen, denen Kirche und christlicher Glaube fremd geworden sind, können in der Kirchenmusik neue religiöse Beheimatung und Identität finden. Dies gilt besonders für die Gospelszene. Menschen lassen sich anrühren und erfreuen, spüren Hoffnung und Begeisterung. Von daher kann Kirchenmusik dazu beitragen, Gemeinde zu bauen. Dies gilt besonders für die Altersgruppe zwischen 30 und 50, die wir mit anderen Angeboten oft wenig erreichen. Hin und wieder entfalten gerade Crossover-Formate „Gregorianik bis Gospel“ oder „Von Bach bis Bossanova“ eine attraktive Wirkung.

Heilsame Bedeutung

Musik kann – mehr als reine Worte – Gefühle der Freude oder Erhabenheit, aber auch des Schmerzes ausdrücken oder auslösen, und Gefühle der Zuneigung in Töne fassen, ja vielleicht sogar wecken. Wer einmal am Sterbebett mit einem Menschen „Befiehl du deine Wege“ gesungen hat, und spürte wie die Person noch einmal zurück kommt, weiß wovon ich rede. Aber auch ein Popsong kann trösten und neue Hoffnung geben.

Kulturelle Prägekraft

Über die Musik wirkt Kirche kulturell prägend auf die Gesellschaft ein. Was wären wir ohne Bachs Weihnachtsoratorium, ohne Brahms' Requiem oder Händels Messias?

Moderne Popmusik hat wesentliche Wurzeln in den traditionellen Spirituals, die über die Gospelszene weiter in unsere Gesellschaft hineinwirken. Es ist erstaunlich, wie viele berühmt gewordene Popstars ursprünglich in Gospel- und Kirchenchören beheimatet waren (z.B. Mahalia und Michael Jackson, Whitney Houston, Cliff Richard u.a.) .

Musik wirkt aber auch kritisch auf die Kultur ein. Hierin liegt eine Stärke populärer Musik, z.B. in Protestsongs und musikalischem Kabarett. Gerade Spirituals und Gospels bieten Texte mit revolutionärem Sprengstoff. Beispielhaft sei hier an das Lied *We shall overcome* erinnert, das die schwarze Widerstandsbewegung der 1960er-Jahre um Martin Luther King begleitet und gestärkt hat. Aber auch die Avantgarde, also die „Neue Musik“ des 20. und 21. Jh., bildet eine wichtige Gegenstimme.

Vielstimmigkeit

Gottes Geist befähigt nicht nur unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Gaben (vgl. 1 Kor 12), er benützt auch unterschiedliche Töne und Klänge, verschiedene Rhythmen und Musikstile von der archaischen Gregorianik bis zum komplexen Jazz, von der barocken Vokalpolyphonie bis zum begeisternden Gospel, vom meditativen Choral bis zum „abgefahrenen“ Rap. Es gibt keinen Musikstil, der sakrosankt oder aber völlig ungeeignet für den kirchlichen Gebrauch wäre. Es bleibt eine für unsere Kirche zentrale Aufgabe und spannende

Herausforderung, Musik so zu fördern und zum Klingen zu bringen, so dass sie bei den Menschen Kopf und Herz erreicht und zum Denken und Danken anregt.

Summe

Kein Anderer als Paul Gerhardt hat die Bedeutung der Kirchenmusik in einer Liedstrophe (EG 324,1 „Ich singe dir mit Herz und Mund“) unvergleichlich zum Ausdruck gebracht.

„*Ich singe dir mit Herz und Mund.*“ Das beste und höchste Ziel jeder Musik ist es, Gott zu loben und ihm die Ehre zu geben. Menschen erheben ihre Herzen und machen mit bewegenden Klängen und inspirierten Rhythmen den Schöpfer groß.

„*Ich sing und mach auf Erden kund!*“ Das besondere Profil protestantischer Kirchenmusik ist die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Sie lädt zum Glauben ein und ermutigt zu einem erfüllten Leben mit Gott.

Den beiden liturgischen entsprechen zwei spirituelle Aspekte des Singens:

„*Herr meines Herzens Lust!*“ Wenn ein Mensch vor Gott singt und musiziert, geschieht das nicht nur mit der Stimme oder mit den Händen; vielmehr kommt der ganze Mensch zum Klingen, summt und lacht, jubelt, klatscht und tanzt. Kirchenmusik macht Freude, sie darf im besten Sinne des Wortes *lustvoll* sein und begeistern.

„*Was mir von dir bewusst.*“ Evangelische Kirchenmusik eröffnet uns neue Zugänge zu den Inhalten des Glaubens. So geschieht Vergewisserung und „Bewusstseins-Bildung“; wir werden durchklungen vom „Sound des Geistes“, der uns geistlich und geistig aufbaut und bildet.

Anlage 4**NEULAND** Kirchenmusik an ungewöhnlichen Orten

Veranstaltungsreihe zum Jahr der Kirchenmusik 2012

NEULAND

Im Themenjahr der Evangelischen Kirche in Deutschland 2012 verlässt die Kirchenmusik mit dieser innovativen Projektreihe den vertrauten Kirchraum und begibt sich an Orte des öffentlichen Lebens. Kirchenmusik betritt Neuland. Mit vielfältigen Veranstaltungsformaten in verschiedenen Städten der gesamten Landeskirche werden besondere Erfahrungen und **überraschende Begegnungen mit Kirchenmusik** ermöglicht, der **Dialog von Kirche/Kirchenmusik und Gesellschaft** auf ungewöhnliche, erfrischende Art belebt.

NEULAND zeigt die große Vielfalt von Kirchenmusik und berücksichtigt sowohl das charakteristische Instrumentarium als auch die großen kirchlichen Laienbewegungen der Posaunenchor- und Kirchenchorarbeit. Mit **acht verschiedenen Veranstaltungsformaten** bietet NEULAND eine besondere Art der Musikvermittlung, bei der Erlebnis- und Kommunikationsräume geschaffen werden für musikalische und spirituelle Erfahrungen mit...

- **unterschiedlichen Stilrichtungen der Kirchenmusik:** klassisch-traditionell, populär, zeitgenössisch und experimentell
- **verschiedenen Besetzungen:** Kleine und große Bläserensembles, Sängerinnen und Sänger - solistisch sowie in Kinder- und Jugendkantorei, in Kirchen- und Gospelchor
- **charakteristischen Instrumenten der Kirchenmusik :** Orgel und Kirchenglocken

Die einzelnen Veranstaltungsformate ermöglichen dem Publikum unterschiedliche Zugänge zur Musik. Es wird zum Innehalten und Zuhören eingeladen, an anderer Stelle auch zum spielerischen Entdecken und zur Mitwirkung.

Format 1: FASZINATION ORGEL**4-8 Wochen**

Temporäre Installation im Hauptbahnhof Hannover mit musikalischer Darbietung von klassischer und experimenteller Kirchenmusik

Kirchenmusikstudenten, Kirchenmusiker aus der Landeskirche

Ort: Hauptbahnhof Hannover (Mittel/Osthalle)

Format 2: FASZINATION KIRCHENGLOCKEN**4-8 Wochen**

Temporäre Installation eines Glockenstuhls mit musikalischer Darbietung von experimenteller Kirchenmusik

SchlagzeugerIn NN

Orte: 6 Städte

Format 3: MACH KIRCHENMUSIK!**5 Termine**

Interaktives Klangexperiment mit 12 Bläsern. Die musikalische Performance, der eine zeitgenössische Komposition mit Choralfragmenten zugrunde liegt, wird im Wesentlichen vom Publikum gestaltet und gesteuert.

Bläserensemble LAPPLAND Leitung: Ulf Pankoke, Lüneburg

Orte: Hildesheim und 4 weitere Städte

Format 4: BLÄSERSKULPTUREN**4 Termine**

Begehbare Installation mit 40-60 Blechbläsern. Die Passanten erleben die faszinierende Mehrstimmigkeit der traditionellen Chormusik nicht - wie gewohnt - frontal, sondern können „im Klang baden“ und befinden sich „mittendrin“ im Klangkörper.

Projekt-Bläserensemble 2012 Leitung: Silke Lindenschmidt
Orte: Hildesheim / Wolfsburg und 2 weitere Städte

Format 5: 1x BACH TO GO**4 Termine**

„Minikonzert“ (ca 15 min) mit Kirchenchor und Instrumentalisten im öffentlichen Raum. Folgekonzert am Abend in der Kirche.

Kammerchor Hannover Leitung: Stephan Doormann, Hannover
Orte: Flughafen Hannover / Fährüberfahrt Norderney / Kutschfahrt Celle / Universitätsgelände Göttingen

Format 6: JUNGE KIRCHENMUSIK: IL CANTO DEI GIOVANI**4-5 Termine**

- BACH FÜR EINSTEIGER. „Minikonzert“ (ca 15 min) mit Jugendkantorei und Instrumentalisten im öffentlichen Raum. Folgekonzert am Abend in der Kirche.

QUILISMA Jugendkantorei Springe Leitung: Stephan Doormann, Hannover
Orte: Heidepark Soltau und zwei weitere Städte / zusätzliche Spontanaktionen z.B. an der Raststätte, im Schwimmbad u.ä.

- BEWEGTE KIRCHENMUSIK. Szenisches „Mini-Konzert“ mit Kinderkantorei und Instrumentalisten im öffentlichen Raum. Folgekonzert in der Kirche

QUILISMA Kinderkantorei Springe Leitung: Stephan Doormann, Hannover
Orte: Spielplatz in Umland von Springe / evtl. Saupark Springe

Format 7: GOSPEL SURPRISE**6 Termine**

Kurzaktion (max 5min) mitten im geschäftigen Trubel mit „zivil“ gekleideten Sängerinnen und Sängern auf Rolltreppen, im Supermarkt, auf dem Parkplatz u.ä. (ähnlich eines Flash-Mob, nur mit weniger und bekannten Akteuren)

Jacob's Gospel Singers Osnabrück Leitung: Micha Keding Bremen
Orte: Dodenhof Posthausen (mehrere Kurzaktionen an 1 Ort) und 2 weitere Städte

Lüneburger Gospelchor Leitung: Eggo Fuhrmann (angefragt, Zusage steht noch aus)
Orte: 3 Städte

Format 8: EIN MUSIKALISCHES RENDEZVOUS**10 Termine**

„Minikonzert“ (ca 15 min) mit geistlichen Kompositionen der Renaissance und des Barock für Harmonium und Solo-Gesang

Ulf Pankoke Lüneburg
Orte: Celle (Französischer Garten, Schlosspark) / Bad Bevensen (Kurpark) / Gifhorn / Hildesheim (Jowiese, Schwimmbad, Kehr wiederwall) / Soltau / Cuxhaven und weitere Orte



Wann und wo?

Zeitraum	NEULAND wird vom 28. April bis 21. Juli 2012 stattfinden.
Orte	Flächendeckend in zahlreichen Städten der gesamten Landeskirche Hannover

Warum?

Das Projekt NEULAND möchte im Hinblick auf die Reformationsdekade (10 Jahre bis zum Reformationsjubiläum 2017) einen besonderen Beitrag zum Thema „Musik und Reformation“ leisten. Es nimmt das Jahr der Kirchenmusik zum Anlass, durch außergewöhnliche, qualitativ hochwertige Veranstaltungsformate auf die **Kirchenmusik als wichtigen Kultur- und Bildungsträger** in der Gesellschaft aufmerksam zu machen und das Bewusstsein für die religiöse und kulturelle Relevanz von Kirchenmusik zu schärfen. Dabei soll Kirchenmusik als klingende **Verkündigung des Evangeliums** vermittelt, die Freude an Kirchenmusik in all ihrer Vielfalt geweckt und spirituelle Erfahrung ermöglicht werden.

Ein besonderes und wertvolles Merkmal dieser Veranstaltungsreihe ist der **Überraschungseffekt**, der Neugierde weckt, eine **erhöhte Aufmerksamkeit** verspricht und das Erlebnis im Gedächtnis **nachhaltig** abspeichert: Durch eine ungewöhnliche Präsentation, ein unerwartetes Klangerlebnis oder einen kleinen irritierenden Moment, die allesamt innehalten und aufhorchen lassen. Dafür wurden „Alltags-Orte“ gewählt, die nicht als Veranstaltungsorte für (Kirchen-)Musikformate etabliert sind.

Das Projekt NEULAND geht auf die Menschen zu und präsentiert sich durch die ungewöhnliche Verortung einer breiten Öffentlichkeit. Es bietet damit nicht nur kirchen(musik)nahen Menschen, sondern speziell auch **neuen Zielgruppen** eine besondere, faszinierende Begegnung mit Kirchenmusik. Die Leichtigkeit und der Humor, die dieser Veranstaltungsreihe innewohnen, möchten Hemmschwellen überwinden und einladen, am musikalischen Erlebnis und seiner Botschaft teilzuhaben. Die vielseitigen Impulse, die durch NEULAND gesetzt werden, können nachhaltig motivieren, sich auf den Weg zu Kirche und Kirchenmusik zu machen.

Zwei Zielgruppen sind bei diesem Konzept insbesondere berücksichtigt worden. Mit dem Blick in die Zukunft sollen **Kinder und Jugendliche** für die Kirchenmusik begeistert werden. Durch die Mitwirkung von QUILISMA, der Kinder- und Jugendkantorei Springe, kann erfahrungsgemäß unter Gleichaltrigen eine hohe Aufmerksamkeit und Motivation erzeugt werden. Darüber hinaus ist der Aspekt wichtig, dass die Teilhabe am kulturellen Leben ein Grundrecht darstellt. Die Kirchenmusik widmet sich mit ihrem breiten Spektrum an musikalischen und musikpädagogischen Angeboten sowohl der Hoch- als auch der Breitenkultur und besitzt durch die generations- und milieuübergreifende Arbeit ein hohes integratives Potenzial. Diese Erfahrungen und Chancen möchte NEULAND aufgreifen und insbesondere auch **sozial Benachteiligte** und Menschen aus/in sozial schwachen Gebieten „beschenken“.

Der **Verweischarakter** des Projekts spielt in jedem Fall eine große Rolle. Plakataufsteller und Postkarten, die während der Aufführungen ausliegen und verteilt werden, verweisen auf weitere Veranstaltungen, Gruppen und Institutionen. Bei den Veranstaltungen des Kammerchores Hannover und der Kinder- und Jugendkantorei Springe gehören spezielle **Folgekonzerte** direkt am Abend zum NEULAND-Konzept. Sie möchten die im öffentlichen Raum entfachte Begeisterung und Motivation nutzen und zu einem zeitnahen Konzertbesuch in die Kirche einladen. Ergänzend bietet **das persönliche Gespräch** mit Musikern, Veranstaltungsleitern und Helfern die Möglichkeit, mehr über Kirchenmusik - ihre Aufgaben, Botschaften und Wirkungsfelder - und eine mögliche Mitwirkung zu erfahren.



Kriterien zur Überprüfung des Erfolgs

Zur Dokumentation möchte NEULAND die neuen Medien nutzen und beim Internet-Videoportal **YOUTUBE** einen Kanal einrichten, der kurze Mitschnitte der Aktionen zeigt. Ergänzend soll es im sozialen Netzwerk **FACEBOOK** eine Informationsseite geben, mit der sich interessierte und begeisterte Besucher verbinden/verlinken können oder das Projekt über den bekannten „Gefällt-mir-Button“ in Freundes- und Bekanntenkreisen weiterverbreiten können.

Zur Überprüfung des Erfolgs von NEULAND lassen sich bei YOUTUBE die Anzahl der **Klicks** anführen - bei FACEBOOK die Anzahl der „Gefällt mir“-Klicks und die Anzahl der Besucher, die sich als „**Freunde**“ mit der Informationsseite NEULAND verbunden haben.

Darüber hinaus können die **Resonanz in den Medien** und die **Besucherkzahlen** während der Aktionen im öffentlichen Raum und bei den Folge-Konzerten Aufschluss über den Erfolg geben.

Wer?

Antragsteller **Michaeliskloster** Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, **Direktor Dr. Jochen Arnold**

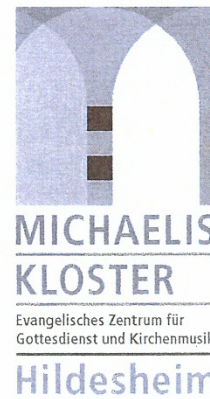
Projektleitung **Silke Lindenschmidt** (im Auftrag der Steuerungsgruppe für das Jahr der Kirchenmusik), unterstützt von einem/r Mitarbeiter/in für das operative Geschäft

Michaeliskloster Hildesheim Evangelisches Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik

Das *gleich zwei kulturelle und geistliche Ausdrucksformen des Protestantismus, der Gottesdienst und die Musik, an einer Stelle gepflegt werden*, ist in der bundesdeutschen kirchlichen Landschaft eher die Ausnahme. Dennoch oder gerade deshalb hat die Evangelisch-lutherische Kirche Hannovers trotz zurückgehender Ressourcen im August 2004 mit dem **Michaeliskloster Hildesheim** als unselbständige Einrichtung ein Bildungszentrum ins Leben gerufen, das sich die **Förderung und Erneuerung von Gottesdienst und Kirchenmusik** zur Aufgabe macht. Dieser Zusammenhang ist in seiner Programmatik nicht hoch genug einzuschätzen: Das besondere Profil der evangelischen Kirche, die sich traditionell als „Kirche des Wortes“ versteht, liegt also nicht nur in Predigt, Seelsorge und Diakonie, sondern auch im heilsamen Ritual der Liturgie und – ganz entscheidend - in den verschiedensten kulturellen Ausdrucksformen der Musik von Gregorianik bis Gospel, von Renaissance bis Rap und Bach bis Bossanova.

Die Fortbildungen des Michaelisklosters richten sich an Hauptamtliche (Pastoren, Kirchenmusikerinnen, Diakone usw.) aber auch an nebenamtliche C-Musiker und ehrenamtliche Kirchenvorstände, Lektoren usw., also an alle Menschen, die mit dem Gottesdienst und der Kirchenmusik in traditioneller und neuer Gestalt zu tun haben.

Stilistische Vielseitigkeit gehört in der vom Michaeliskloster verantworteten **kirchenmusikalischen Fortbildung** auf verschiedensten levels inzwischen zum Standard, damit in möglichst vielen musikalischen Bereichen eine adäquate Kompetenz gesichert wird. Das Michaeliskloster setzt also auf ein *integratives Konzept*.



NEULAND Kirchenmusik an ungewöhnlichen Orten
Veranstaltungsreihe zum Jahr der Kirchenmusik 2012

Zum Michaeliskloster gehören die Arbeitsbereiche Gottesdienst und Kirchenmusik, Kindergottesdienst, Posaunenwerk. Darüber hinaus ist das Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst eine Einrichtung der EKD im Michaeliskloster Hildesheim.

PD Dr. Jochen Arnold, geboren 1967, Studium der ev. Theologie in Tübingen und Rom sowie der Kirchenmusik (A) an der Musikhochschule Stuttgart. Vikar und Kantor in Reutlingen, Promotion zur Theologie des Gottesdienstes an der Universität Tübingen (2003), theologisch-musikwissenschaftliche Habilitation zu J.S. Bachs Kantaten, Privatdozent an der Universität Leipzig seit 2008.



Seit 2004 Direktor des Michaelisklosters Hildesheim der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers in Zusammenarbeit mit der EKD. Schwerpunkte: Theologie des Gottesdienstes, Gottesdienstgestaltung, Predigtlehre- und coaching, Dirigieren. Umfangreiche Konzerttätigkeit als Dirigent (u.a. mit dem Ensemble Gli Scarlattisti, etliche Rundfunk-, TV und sechs CD-Einspielungen mit Vokalmusik). Zahlreiche Publikationen in beiden Sparten, u.a. Herausgeber der Buchreihe *gemeinsam gottesdienst gestalten* (aktuell 17 Bände). Lehraufträge für Musik und Theologie an der Universität Hildesheim und der Fachhochschule Hannover.

Jochen Arnold ist verheiratet, hat vier Kinder und lebt in Hildesheim.

Silke Lindenschmidt, geboren 1977, Studium Musik, Mathematik und Evangelische Religion für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen, Studium Tanzpädagogik, Zusatzqualifizierungen in Rhythmisch-musikalischer Erziehung und Mediation, Fortbildungen und künstlerische Projekte in Tanz, Theater und Choreographie und im Bereich „Musik und Bewegung“.



Seit 2002 ist Silke Lindenschmidt beim Posaunenwerk der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover als Landesposaunenwartin für den Bezirk Hildesheim angestellt. Dort bietet sie den rund 100 Posaunenchorern in acht Kirchenkreisen eine vielseitige Begleitung vor Ort: Fortbildungen und Konzert-Projekte, Bläser- und Jungbläser-Workshops, Coaching für Chorleiter und Bläserausbilder, Gestaltung von Gottesdiensten und Konzerten.



Auf landeskirchlicher Ebene initiiert sie zusammen mit dem Team des Posaunenwerks ein umfangreiches Aus- und Fortbildungsangebot für Posaunenchöre und deren Multiplikatoren, Bläser-Events und interdisziplinäre Projekte, sowie Bläserfreizeiten für Kinder, junge Erwachsene und Familien. Dabei konnte sie umfangreiche Erfahrungen in der Konzeption, Organisation und Leitung von Seminaren, Freizeiten und Projekten sammeln.

Besondere Arbeitsschwerpunkte:

- Künstlerische Arbeit mit Bläserensembles, Entwicklung innovativer Konzertformate, oft unter Einbezug anderer künstlerischen Sparten wie Kabarett, Literatur, Tanz, Schauspiel, Bildende Kunst; Konzeption begleitender Musikvermittlungsangebote
- Projektarbeit: Projektmanagement und künstlerische Leitung bei Bläser-Events (u.a. Posaunenfest in Celle 2008, Landesposaunenfest in Hildesheim 2010) und interdisziplinären Projekten mit Kindern und Jugendlichen (u.a. Video-Produktion ZAPPEN 2008, Radio POP 2009, Musiktheater TINES STERNSTUNDE* 2004/2005/2011)
- Didaktik und Methodik der Bläserausbildung: Multiplikatorenschulung, Workshops, Vorträge (Gastseminare in anderen Landeskirchen)



Anlage 5

Dr. Kerstin Gäfgen-Track

Kunst, Kultur und Bildung – Der Wahrheit des Glaubens kritisch auf der Spur**1. Keine Bildung ohne Kunst – keine Kunst ohne Bildung**

Bildung und Bild sind von ihrer Wurzel her miteinander untrennbar verknüpft. Meister Eckhardt definiert Bildung als einen Prozess, in dem der Mensch, der nach dem *Bild Gottes* (Gen 1,27) geschaffen ist, seine Gottesebenbildlichkeit in seiner Identitätsbildung zu entfalten versucht. Vom Gedanken der Gottesebenbildlichkeit sind Bildung und Bild und damit Bildung und Kunst eng verknüpft. Beide versuchen dem Grund menschlicher Existenz nachzuspüren und die Gottesebenbildlichkeit konkret werden zu lassen. Der Mensch als *Abbild des Urbilds* Gott ist das Leitmotiv von Bildung und Kunst nach christlichem Verständnis. Dieses Abbild Gottes *bildet* sich in einem menschlichen Leben in immer neuen Facetten aus: jeder Mensch bildet sich und wird durch Gott gebildet zu einem unverwechselbaren Individuum. Geschichtlich ist es dabei zu einer ständigen Spannung zwischen Gottesebenbildlichkeit und Sündersein des Menschen, zwischen Bild und biblischem Bilderverbot, Heiligkeit und Sinnlichkeit, zwischen einem Ausdruck von Heiligem in der Kunst und der Verletzung religiöser Gefühle durch die Kunst gekommen.

Wort und Bild gehören seit Beginn der Schöpfung zusammen, denn Menschen wissen nur durch das Wort um ihre Gottesebenbildlichkeit und zugleich gibt es das Wort, die Fähigkeit zum Denken und zur Sprache, nur aufgrund der Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Wort und Bild sind die prägenden Kennzeichen menschlicher Existenz, weil Gott selbst Beziehung und Kommunikation zur Grundlage seines Gottseins machte. Das Bild der Gottesebenbildlichkeit bildet bzw. ist nach christlichem Verständnis bleibend die Grundlage von Bildung. „Begriff und Bild sollen also dasselbe darstellen, aber sie tun es auf verschiedene Weise.“ (F. Schleiermacher) Christus selbst ist nicht nur das Wort Gottes, sondern auch das Bild Gottes: wahrer Mensch und wahrer Gott. Wort und Bild sind aufeinander bezogen und zugleich stehen sie in einer bleibenden Spannung, weil sie auf unterschiedliche Art und Weise der Wahrheit des Glaubens als Wahrheit über Gott, Mensch und Welt auf die Spur kommen wollen.

Kunst und Bildung haben als gemeinsames Ziel die Wahrnehmung und Interpretation von Wirklichkeit, auch der Wirklichkeit des christlichen Glaubens. Sie bieten dabei unterschiedliche Zugänge zum Glauben und beiden geht es darum, wenn es sich um christliche Kunst bzw. Kunst, die sich mit christlichen Themen beschäftigt, handelt, Erfahrungen des Glaubens zur Sprache und zur Darstellung zu bringen. In der Bildung wie in der Kunst vollzieht sich ein Nachdenken und Interpretieren von Ereignissen und Erfahrungen, um

der Wahrheit, dem Sinn und der Hoffnung, auch speziell der Wahrheit, dem Sinn und Hoffnung des Glaubens kritisch auf die Spur zu kommen. Kunst und Bildung stehen zugleich für eine produktive, kritische Spannung zwischen Vernunft und Intellekt einerseits und Gefühl und Phantasie als *Einbildungskraft* andererseits.

Die Künstlerin bzw. der Künstler brauchen selbst Bildung als Anregung zum Verstehen der Wirklichkeit, auch der Kunst anderer. Jede Kunst steht immer in einer Kunst- bzw. Musikgeschichte, mit der sich der Künstler auseinandersetzt, deren Teil er zugleich wird. Das Verstehen von Kunstgegenständen oder Musik und Kenntnisse der Kunst- bzw. Musikgeschichte sind Teil der Bildung. Die ästhetische Bildung will den Zugang zum Verstehen von Kunst eröffnen, zugleich will sie dazu anregen, selbst künstlerisch tätig zu werden. Künstlerische Tätigkeit, eigenes kulturelles Schaffen als Ausdruck menschlicher Aneignung von Wirklichkeit und ihrer Interpretation gehört unabdingbar zur Gottesesebenbildlichkeit dazu, nicht nur dann, wenn sie zum Beruf gemacht oder in Perfektion ausgeübt wird. Das Singen am Lagerfeuer ist eine Kunst genauso wie das Gestalten von Gemeindebriefen oder das Schmücken eines Adventskranzes: kirchliche Alltagskunst als Ausdruck des Glaubens.

Bildung und Kunst sind gemeinsam wesentliche Bestandteile von „Kultur“, die für und innerhalb einer Gemeinschaft Identität stiftet und Formen gemeinschaftlichen Lebens (Chöre, Literaturzirkel etc.) bereitstellt. Dabei gibt es unterschiedliche Kulturen und Subkulturen. Die unterschiedlichen evangelischen Kulturen sind wesentlich durch ihr Theologie-, Bildungs-, und Kunstverständnis bestimmt, aber auch durch ihre lokale Verortung. Kunst und Bildung sind deshalb entscheidend für Kreativität und Innovation, für die Ausdrucks-, Gestaltungs- und Kommunikationsformen von Einzelnen, von kirchlichen Gemeinschaften und Gemeinden, von christlichen Kulturen. Über beide werden innovative und konstruktive Beziehungen zur Mit- und Umwelt aufgebaut sowie Dialoge eröffnet.

Das evangelische Bildungsverständnis, dem sich unsere Landeskirche verpflichtet weiß, umfasst daher selbstverständlich die ästhetische und die emotionale Bildung auf der Grundlage einer umfassenden Dialog- und Kommunikationsfähigkeit und will zu einer konstruktiven Weiterentwicklung „der“ evangelischen Kultur innerhalb unserer Landeskirche beitragen. Parallel zum kulturellen Auftrag der Bildung existiert ein Bildungsauftrag der Kunst. Bildung beruht auf der Wahrnehmung, insbesondere auf dem Sehen, Hören und Fühlen und Kunst will besondere Erfahrungen von Wahrnehmungen eröffnen. So ermöglichen Bildung und Kunst dem Menschen, „im Bilde zu sein“ und damit „Dinge“ verstanden zu haben. Kunst selbst entzieht sich dabei letztlich einem Zugriff des völligen Verstehens ihrer selbst, hat etwas „Überschießendes“ und dies kann auf die Dimension des Religiösen bzw. des Glaubens verweisen, der sich ebenfalls einem letzten Zugriff entzieht, weil Gott selbst den Glauben bewirkt. Die Kunst kann das „Unsichtbare im Sichtbaren“ (F. Lyotard) entdecken oder die Musik das Unhörbare im Hörbaren.

2. Konkretionen

Das kirchliche Bildungshandeln pflegt die Begegnung und den Dialog zwischen Bildung und Kunst. Es ist geprägt von der wechselseitigen Auseinandersetzung um Relevanz des Glaubens für die Suche nach der Wahrheit, die Deutung von Wirklichkeit und die Gestaltung von Leben. Kulturelle und künstlerische Kompetenzen zu fördern durch die Erarbeitung von Wissen über Kunst und Musik und die kulturellen Ausdrucksformen, die Begegnung mit Künstlerinnen und Künstlern sowie die Stärkung eigenen künstlerischen Schaffens, ist Ziel kirchlicher Bildungsarbeit. Sie sucht vor Ort vielfach die Vernetzung mit der kirchlichen und nichtkirchlichen Kulturarbeit. Immer mehr gewinnen in unserer Landeskirche Projekte an Bedeutung, die Zugänge zu kulturellen Angeboten schaffen oder Kunst für Bildungsprozesse nutzen.

Das Forum „Bildung braucht Religion“ als zentrale Veranstaltung der Landeskirche pflegt diesen Dialog exemplarisch: durch Konzerte, Ausstellungen, Theateraufführungen, Kabarett, Kunstprojekte oder Workshops als selbstverständlichen Elementen des Programms, mit denen oftmals die jeweilige Thematik des Forums aufgegriffen wird. Das Forum 2007 widmete sich explizit diesem Dialog „Kunst meets religion. Begegnungen – Kontroversen – Entdeckungen“ und hat vielfältige Vernetzungen von Kultur- und Bildungsarbeit eröffnet. Der Dialog mit der Kunst wird auch in der evangelischen Hochschularbeit und der Arbeit der Evangelischen Erwachsenenbildung exemplarisch immer wieder aufgegriffen. In der Arbeit der Hochschulgemeinden sind Literaturgottesdienste ebenso wie besondere musikalische Gottesdienste, Ausstellungen, (interkulturelle) Chorprojekte, eine Veranstaltungsreihe „Lyrik und Liedgut“, „Tango Argentino“, Workshops „Improvisationstheater“, Filmeabende, Beteiligung an den „Langen Nächten der Kirche“ oder am Bürgerfunk wesentliche Bestandteile.

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist Bildung ein zentrales Element, gerade auch die ästhetische und emotionale Bildung. Hier kommt es immer wieder exemplarisch zum Dreischritt: Kenntnisse über Kunst erarbeiten, dies geschieht nicht zuletzt in der Kirchenpädagogik, Begegnung mit Künstlerinnen und Künstlern und selbst künstlerisch tätig sein. Gerade zu eigener künstlerischer Tätigkeit bietet die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen viele unterschiedliche Zugänge an und stärkt so Fähigkeit der Kinder und Jugendlichen, selbst bestimmt kreativ tätig zu werden: Krippenspiele, Kinder- und Jugendkantoreien, Bläserchöre, Theater- und Ausstellungsprojekte (z.B. „Leben! Und wie!?“ oder „Weihnachtslandschaften“), Lesenächte in Kirchen etc. Die Landeskirche, Michaeliskloster oder das Landesjugendpfarramt fördern exemplarisch immer wieder solche Projekte, die beispielgebend und nachhaltig sind (z.B. „Eigene Songs schreiben“). Eine Förderung von Theater-, Kunst- und Musikprojekten auf der Schnittstelle von Schule und Gemeinde, speziell auch im schulischen Ganztagsbereich werden durch die Landeskirche angeregt und gefördert über die Mittelinvestitionen nach Aktenstück 98 oder Kollekten-

mittel: die Musical „Josef und seine Brüder“ oder „Schwein gehabt“, die Theaterstücke „Feindberührung“ „Dietrich Bonhoeffer“, „An der Arche um acht“ oder die „Göttliche Odette“, die Projekte „Kirche, Kreuz und Kraniche“, „Worldwidegirl“, „Oskar und die Dame in Rosa“, Ausstellungen „Ein Koffer für die letzte Reise“ sind einige Beispiele dafür.

Die musisch-künstlerische Bildung nimmt einen breiten Raum auch in der Arbeit der Kindertagesstätten und Familienbildungsstätten ein. Das Andreanum in Hildesheim hat einen Schwerpunkt der musischen Bildung mit gezielter Chor- und Orchesterarbeit, das Evangelische Gymnasium Nordhorn baut einen solchen Schwerpunkt, gerade im Bereich moderner Musik, gegenwärtig auf, und die Paul Gerhard Schule in Dassel besitzt neben der Chorarbeit einen Schwerpunkt im Darstellenden Spiel. Im Religionsunterricht haben aufgrund der gegenwärtig bestimmenden Konzepte der Symboldidaktik, des performativen Religionsunterrichts sowie der Kinder- und Jugendtheologie ästhetisch-expressive Zugänge einen besonderen Stellenwert.

Im Religionspädagogischen Institut in Loccum gibt es eine volle Stelle für Kirchenpädagogik¹⁷ und eine halbe Stelle für Medienpädagogik. Im Bereich der Kirchenpädagogik werden ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende in einer zweijährigen Ausbildung als Kirchenpädagogen und -pädagoginnen ausgebildet und zertifiziert. Danach erhalten sie regelmäßige Weiterbildungsangebote. Zugleich werden (regionale) Angebote zur Fortbildung, gerade auch für „Interessierte“ gemacht und Kirchengemeinden bei der Erstellung von kirchenpädagogischen Angeboten beraten. So ist am RPI angesiedelt ein Netzwerk von Beauftragten für Kirchenpädagogik auf Kirchenkreis- und Sprengelzebene entstanden. Im Bereich der Medienpädagogik liegt der Schwerpunkt auf dem Umgang mit den modernen Medien, aber auch die Bedeutung von Film, Kunstprojekten und Literatur für den Konfirmanden- und Religionsunterricht sowie die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wird in Kursen thematisiert und praktisch erprobt. Gegenwärtig gibt es am RPI eine zeitlich befristete Projektstelle „Bibliodrama“, deren Angebote nach kurzer Zeit gut nachgefragt werden. Das RPI unterhält zudem eine spezielle „Lernwerkstatt“, in der ebenfalls Angebote im musisch-künstlerischen Bereich entwickelt und erprobt werden; weiter führt es regelmäßig Ausstellungen durch.

¹⁷ So weit bekannt gibt es nur am RPI in Loccum eine explizite Stelle für Kirchenpädagogik, sonst im dieser Bereich immer unter einem anderen Arbeitsfeld subsumiert.